

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riesa,
Gemein. Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Riesa bestellte Blatt.

Postkonton
Dresden 1630.
Verleger:
Riesa Nr. 52.

Nr. 132.

Mittwoch, 10. Juni 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile 6 Silben 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingeklagen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Heilmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die vier Wege zur Revision.

Zahlungseinstellung? — Moratorium. — Der "beratende Ausschuss". — Die "politische Klausel".

Es ist kein Zweifel mehr möglich: wir stehen bereits mitten in der großen internationalen Debatte um die Revision des Youngplans. So behaftet die Gespräche von Chequers auch gewissermaßen im großen Rahmen der Welt die Revision der Reparationen haben sie doch in der ganzen Welt die Aufmerksamkeit in bester, ja fruchtbarer Weise gebracht. Nichts beweist dies vielleicht besser als die Tatsache, daß man in Amerika über die deutsche Regierungsbildung zunächst ziemlich aufgeregt war und infolge eines Mißverständnisses sogar glaubte, Deutschland wolle die Zahlungen einstellen. Nun, darüber konnte bald Aufklärung geschaffen werden: Deutschland stellt die Zahlungen nicht ein. Aber es überlegt sich — und nicht nur es, allein — welche Möglichkeiten ihm die von ihm unterzeichneten Verträge bieten. Was können wir gegen die Reparationslast tun?

Es gibt vier Möglichkeiten, gegen die Reparationen vorzugehen. Die erste, radikalste, aber gewissermaßen illegalste ist die einfache Einstellung der Zahlungen. Es ist der Weg, den der frühere Reichspräsident Schacht des öfteren vorgeschlagen hat. Nach dem Versailler Vertrag und den Abmachungen zwischen Deutschland und den ehemaligen Alliierten auf der zweiten Haager Konferenz im Januar 1920 würde die Zahlungseinstellung unseren ehemaligen Gegnern alle möglichen Zwangsmaßnahmen gestatten, darunter auch die Wiederbesetzung des Rheinlandes. Ja, wir dürften eine derartige Sanktion nicht einmal als feindselige Handlung ansehen. Zwar muß die Gegenseite vorher den Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag anrufen, jedoch lediglich zum Zweck einer Tatsachenfeststellung darüber, ob Deutschland den Vertrag, auf dem der Youngplan beruht, "zerstört" hat. Das Urteil des Haager Gerichtshofes für den genannten Fall wird leider für Deutschland nicht günstig ausfallen, und das schlimmste ist, daß jede einzelne der fünf alliierten Hauptmächte, also beispielsweise Frankreich allein, sowohl im Haag klagen als auch für sich mit Zwangsmaßnahmen gegen uns vorgehen kann. Dies ist jedenfalls die Auslegung, die der frühere französische Ministerpräsident Tardieu den Haager Vereinbarungen gegeben hat und der von anderer, alliierter Seite nicht widerprochen worden ist.

Eine zweite, viel realere Möglichkeit besteht für uns darin, daß wir das sogenannte "Transfer-Moratorium" verlangen. Wir können nämlich fordern, daß der größte Teil unserer Zahlungen unter gewissen Voraussetzungen nicht mehr in ausländische Valuta vermandelt und an die Gläubiger weitergegeben, sondern lediglich in deutscher Währung bei der Bank für Internationale Zahlungen (B.I.Z.) in Basel eingezahlt wird. Wir haben im laufenden Reparationsjahr 1931,9 Millionen an reinen Reparationen zu zahlen. Davon ist bis zum Jahre 1935 eine ständig gleichbleibende Summe von 612 Mill. RM. "ungeschützt", d. h. wir haben sie, was auch immer kommen mag, unverzüglich zu zahlen. Für den Rest, der zur Zeit etwa 1 Milliarde beträgt, können wir aber das erwähnte Moratorium fordern, ohne daß wir seine Notwendigkeit zu beweisen brauchen. Es heißt also völlig in unserem Belieben, ob wir das Moratorium in Kraft setzen wollen. Seine Wirkung würde indessen nur darin bestehen, daß während der nächsten 2 Jahre die deutschen Zahlungen in Basel liegen bleiben und nicht in fremder Valuta an die Gläubiger "transferiert" werden. Die Maßnahme ist also in erster Linie als Zahlungsschutz gedacht und entlastet weder den Reichshaushalt noch den deutschen Steuerzahler.

Falls wir diesen Transferaufschub erklären, können wir in darauffolgenden Jahren wenigstens für die Hälfte der aufgeschobenen Summe auch einen Aufbringungsauflauf auf ein Jahr verlangen. Die Gesamtheit der Moratoriumsklauseln des Youngplans gibt uns also die Möglichkeit, nach einer Zeit von etwa 1 1/2 Jahren, vom Tage der Erklärung ab gerechnet, eine Entlastung des Reichshaushalts beim Steuerzahler um rund 800 Millionen RM. zu erreichen, und zwar für die Dauer eines Jahres. Dieser Aufschub muß aber später nachgeholt werden. Man sieht, der Wert dieser Moratorien ist sehr zweifelhaft und hilft für die Not des Augenblicks gar nichts. Außerdem hätte die Erklärung des Moratoriums durch Deutschland nachweislich die Folge, daß der Abfluß ausländischer Gelder, den wir gegenwärtig bereits beobachten, ein rasendes Tempo annähme, was eine schwere Schädigung der deutschen Wirtschaft bedeuten würde.

Falls Deutschland ein Transfer-Moratorium verlangt, muß der "beratende Ausschuss" der B.I.Z. zusammenzutreten, der aus sieben Vertretern der großen Notenbanken der Welt und vier hinzugezogenen Vertretern besteht. Indessen kann Deutschland, auch ohne ein Transfer-Moratorium zu fordern, jederzeit die Zusammenberufung des beratenden Ausschusses verlangen, wenn es erklärt, es sei im ganzen Glauben, daß seine Währung und sein Wirtschaftswesen durch den Transfer erlischt in Gefahr gebracht werden könnten. Der beratende Ausschuss hat das Recht, zu prüfen, welche Maßnahmen hinsichtlich der Anwendung des Reuen Plans ergriffen werden sollen. Diese Maßnahmen dürften auch die Rechte der Gläubiger berühren, d. h. also, wenigstens theoretisch, sogar auf eine Verzögerung der Zahlungen hinauslaufen. Freilich hat der beratende Ausschuss nur Vorschläge zu machen, doch könnte die Welt kein Gutachten ebenso wenig überhören, wie das des Dawes, oder Young-Komitees.

Briand über die Stahlhelmfundgebung in Breslau und gegen Youngplanrevision.

Paris. In der gestrigen Sitzung der Kammer gab es eine längere Aussprache über den Zeitpunkt für die Beratung verschiedener Interpellationen.

Der Abgeordnete Lorin (Fraktion Maginot) verlangte die baldige Diskussion seiner Interpellation über die Breslauer Stahlhelmfundgebung, die eine Provokation darstellt, und an der sogar der Kronprinz, der Kandidat für die Nachfolge Hindenburgs sei, teilgenommen habe. Am 24. Mai habe unter offizieller Beteiligung von Reichswehrregimenten in einer schlesischen Stadt eine ähnliche Kundgebung stattgefunden. In Kassel hätten die Stahlhelme Cupen und Ralmeck, ja sogar Elb-Verbringer zurückgefordert. Die Reichseisenbahnverwaltung habe durch Bestellung von Sonderzügen derartige Kundgebungen unterstützt. Als bemerkenswert bezeichnete der Redner, daß auf dem Leipziger sozialdemokratischen Parteitag die Redner, die die Stahlhelmfundgebung tadelten, doch die Forderung der Reparationen gefordert hätten. (Protest bei den Sozialisten.) Er wolle die Eigenschaften des deutschen Volkes anerkennen, aber Deutschland sei gegenwärtig pan-germanisch und bedrohe den Frieden Europas.

Sodann sprach der sozialistische Abgeordnete Grumbach. Er sagte u. a., er wolle den Ernst der nationalitätlichen Gefahr in Deutschland nicht verkennen, forderte aber auch Beachtung der sozialdemokratischen Macht.

Augenminister Briand

In seiner Antwort auf die Vorrede von... Seine Ausführungen gestalteten sich zu einer großen antipolitischen Kundgebung. Die Redner auf den Stahlhelmfundgebungen, führte er aus, bewiesen nicht gerade passifistische Geist. Und besonders in Breslau, wo übrigens nicht 150 000, sondern nur 50 000 bis 60 000 Teilnehmer gewesen seien, seien in Anwesenheit von Marschällen, Generälen und Prinzen besonders bedauerliche Worte gefallen. Zum mindesten müsse man die dortigen Vorgänge als bedauerlich und tadelnswert bezeichnen, und sie würden gerade kurz nach den Genfer Bemühungen um Regelung der Minderheitenfrage noch tadelnswert. Die französische Regierung habe diese Bewegung mit Interesse verfolgt und den für die Außenpolitik zuständigen deutschen Stellen erklärt, was sie von einer solchen Kundgebung halte. Derartige Kundgebungen entsprächen nicht dem Geiste der Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern für die Organisation eines festen dauerhaften Friedens. Er glaube sagen zu können, daß das von der französischen Regierung zum Ausdruck gebrachte Gefühl von der Reichsregierung geteilt worden sei. Wenn derartige Zwischenfälle sich ereigneten, müsse man sie kaltblütig und vernünftig betrachten, indem man sie auf ihr richtiges Maß zurückführe, in dem Bestreben, das Friedenswerk, dem Frankreich verbunden bleibe, zu wahren. Wenn derartige Zwischenfälle Frankreich von diesem Friedensweg abzuwenden im Stande seien, würden die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland eine solche Verschärfung erfahren, daß die Zukunft dadurch außerordentlich getrübt wird. Die Politik des Friedens und der europäischen Zusammenarbeit weise Deutschland seinen Pfad an. Es genüge, einen Blick auf die geographische Lage zu werfen, um zu erkennen, daß es sich bei Deutschland um ein mächtiges Volk handele, das mit dem französischen Volk für den Friedensgedanken zusammenarbeiten müsse. Er habe sich oft gefragt, ob der in Deutschland zu beobachtende Mangel an psychologischem Verständnis eine Voreingenommenheit bedeute, die ihn ernstlich wüßte. Er glaube es nicht. Die Zukunft beider Völker liege in einer Zusammenarbeit. Man müsse unaufhörlich die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf derartige Kundgebungen lenken und sie bitten, mit allen verfügbaren Mitteln einzuschreiten, um eine öftere Wiederholung derartiger Kundgebungen zu verhindern. Die Reichsregierung sei aus einem Wahlskampfe hervorgegangen, der Politiker in den Vordergrund habe treten lassen, die diplomatische seien als die Stahlhelme. Es wäre für Frankreich nicht gut, wenn die Reichsregierung durch die Nationalisten gestürzt würde. In Frankreich würde das allerdings eine ernste Gefahr bedeuten. Frankreich könne allen Ereignissen ruhig entgegensehen, und man brauche sich nur seine geographische Lage auf der Karte Europas anzusehen und die Freundschaften, mit denen es umgeben werde, zu betrachten, ferner über alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel nachzudenken. Frankreich könne also seine Neutralität behalten, selbst wenn es unangenehme Ereignisse, wie denen, die der Abgeordnete Lorin erwähnt habe, gegenüberstehe. Sicherlich werde angefaßt jedes der...

artigen Vorfalles die französische Regierung nicht verfehlen, zu protestieren, damit die Zusammenarbeit nicht gefährdet werde. Briand wies weiter darauf hin, daß der Friedensgedanke in Deutschland unersättliche Fortschritte gemacht habe. Man dürfe nicht vergessen, daß der Sieg auf Frankreichs Seite sei, und auch nicht, daß das deutsche Volk durch seine Wirtschaftslage in starke Erregung versetzt werde. Trotz allem wäre es nicht recht, nicht anzuerkennen, daß es zwei Deutschlands, mehrere Deutschlands, gebe. Die Nationalisten bilden nicht die Mehrheit. Sie seien nicht in der Regierung. Sie seien nicht die Herren der Lage. Solange nicht bewiesen sei, daß es unmöglich sei, die Friedenspolitik mit Deutschland genau wie mit den anderen Ländern Europas fortzusetzen, glaube er, daß es in Frankreichs Interesse liege, bei dieser Politik zu bleiben.

Der Abgeordnete Lorin sei auch auf die Frage der Reparationen eingegangen, und zwar unter Anspielung auf den Besuch der deutschen Minister in London. Er habe befürchtet, daß Deutschland eine Verpflichtung zur Zahlung der Reparationen verweigern könnte. Es sei möglich, daß Deutschland bei den Londoner Besprechungen versucht habe, seine schlechte Wirtschaftslage geltend zu machen. Das sei kein gutes Recht. Frankreichs Recht sei es, wenn man ihm irgend etwas vorschläge, was den Interessen des Landes zumiderlaufe, nein zu sagen. Es sei nicht möglich, eine Frage wie diese ohne Frankreichs Zustimmung zu regeln. Es sei nicht möglich, das hierlich unterzeichnete Abkommen ohne Frankreichs Einwilligung umzusetzen. Der Youngplan sei erst kürzlich in Kraft gesetzt worden. Es könne nicht die Rede davon sein, ihn zu revidieren, da er einen definitiven Charakter trage. Er enthalte in sich Möglichkeiten für Deutschland. Deutschland werde davon vielleicht Gebrauch machen. Das sei kein Interesse. Von dort aber bis zu dem Schritt, ihn völlig umzugestalten, und von einer neuen internationalen Konferenz für die Schuldenfrage zu sprechen, sei ein weiter Weg. Bis hier habe man sich an den französischen Außenminister noch nicht in diesem Sinne gewandt. Die Kammer könne sicher sein, daß er sich nicht hinstellen lassen werde. (Lebhafte Beifall.)

Nach Briand spricht nochmals der Abgeordnete Lorin, der behauptete, daß von einer allgemeinen Zusammenarbeit der Völker nicht die Rede sei. In Chequers habe es sich um eine zweiseitige Unterredung gehandelt. Die Regierung Brünning passiere mit den Differenzen, deren Forderungen man kenne. Man dürfe einem Land wie Deutschland nicht mit den französischen Sozialisten wieder auf die Beine helfen. Als Treuhand vom Danziger Korridor gesprochen habe, hätten die Polen protestiert, aber Frankreich nicht. Briand erwiderte: Ich habe aber doch den Dank der polnischen Regierung entgegengenommen.

Die Interpellation Lorin wurde hierauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

Bemerkungen zu Briands Kammerrede.

Berlin. (Zuspruch.) In der gestrigen Rede des französischen Außenministers Briand in der Kammer wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß sie in erster Linie antipolitisch als Abwehr der gegen Briand gerichteten Angriffe zu werten sei. Wenn Briand im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über die Stahlhelmfundgebung in Breslau gesagt habe, er glaube, diese Kundgebung löse das Vertrauensverhältnis und er glaube, daß die Reichsregierung auf dem gleichen Standpunkt stehe, so wird demgegenüber festgestellt, daß keine französische Demarche in dieser Angelegenheit stattgefunden hat. Briand hat lediglich bei einem Diplomatentempfang an dem deutschen Vizekonsul in Berlin ähnliche Äußerungen gemacht, die dieser nach Berlin gemeldet hat.

Den Äußerungen Briands über die Reparationsfrage, die den alten französischen Standpunkt darstellen, daß die Verträge immer nur dann ewig sein sollen, wenn es im Interesse Frankreichs liegt, wird in politischen Kreisen der Aufzupf der Reichsregierung anlässlich des Erlasses der Notverordnung gegenübergehalten, in dem erklärt wird, daß die Voraussetzungen des Youngplans sich als irtümlich erwiesen hätten und daß der Youngplan die erwarteten Erleichterungen nicht gebracht habe. Um Erleichterungen innerhalb des Youngplans zu erreichen, habe Deutschland völlige Handlungsfreiheit für eine geplante Revision außerhalb des Youngplans werden selbstverständlich Verhandlungen mit den Vertragspartnern notwendig sein.

Schließlich gibt es in dem Gutachten der Youngplanrevidierenden noch einen Passus, der erklärt, daß das Gutachten „im gewissen Umfang auch auf politische Erwägungen“ begründet sei. Man könnte hieraus logischer und moralischerweise den Anspruch Deutschlands herleiten, bei veränderten politischen Voraussetzungen zu verlangen, daß neue Erwägungen angestellt werden. Solche Voraussetzungen kann man in der von den Sachverständigen nicht vorausgesehenen Schwärze der Wirtschaftskrise sowie in der Veränderung des Goldverhältnisses erblicken. Vertraulich und öffentlich ist von hervorragenden deutschen Sachverständigen, z. B. kürzlich von...

Dr. Böcker auf der Tagung des Langnam-Vereins, gefordert worden, daß Deutschland an seine Gläubiger mit einem festigen Plan zur Aenderung des Reparationsystems herantrete. Eine Hauptrolle spielt in diesen Erwägungen der Gedanke eines internationalen "Schuldenferienjahres", d. h. der Einstellung sowohl der Reparationszahlungen wie der Schuldentilgungen der Alliierten an Amerika auf ein oder mehrere Jahre. Ob Amerika mitunt, weiß es selbst noch nicht recht. Welchen Weg Deutschland auch geht, er wird nur unter Kämpfen und Opfern an ein Ziel führen, das man sich keinesfalls zu lösend vorstellen darf.

Das deutsche Lied.

Zum Deutschen Liedertag am 28. Juni.

„Das Volkslied soll wieder unter das Volk!“ Diese Losung hatte vor Jahresfrist die Vertung des Deutschen Sängerbundes der deutschen Sängerschaft aus Herz geleitet, damit diese am gleichen Tage allüberall, in der Heimat und in der Fremde, auf dem ganzen Erdenrund das deutsche Lied erklingen lassen sollte. Aus der Not unserer Zeit geboren, wurde nach dem Tode der Mutter, nach dem Tode des Bundes der Tag des Liedes geschaffen, als ein köstliches Mittel zur Verankerung im rasenden Tempo der Gegenwart. Dieser Versuch führte zum vollen Erfolg, zum freudigen Geden und Reichen unentzählbarer Schätze in unserer Volksgemeinschaft.

Zum zweiten Male soll ein Lied-Sonntag, ein rechter Sonntag, seine seelische Wärme ausströmen über Großstadtmauern und Dörferleben, über Sangesfreunde und noch Absetzende, über Schwache und Kranke, durch alle deutschen Lande, bis über die Meere, wo deutscher Mutterlaute erklingt. Der Tag des Liedes ist ein Tag für alle denn unter höchstem Volkstum kennt keine Parteien und Klassenunterschiede, keine Zwiespalt, keine Absonderung, es will alle Volksgenossen zu einem einzigen Volk zusammenführen. Das deutsche Volkslied ist, wie wir alle, dem deutschen Heimatboden entwachsen. Wie aus heimatischer Scholle der frische Waldhauch weht, so entwallt ihr auch ein unerlöschlicher Born von Liedern. Sie alle rufen uns ins Herz: „Heimat, Heimat, ewig liebel!“ Und wenn uns in der Fremde das Heimweh überkommt, so finden wir im Lied die Trost, „Heimat“ ist kein bloßer Begriff, sondern eine Kraft, die jeden stärkt, die unserem Volke zu neuem Aufsteig verhelfen wird, die mit ihren nemütigen Liedern dazu berufen ist, uns gegen das Gift fremder und undeutscher Schlägerweissen zu schützen.

Wenn wir zum vorjährigen Liedertage des Minnenjüngers Walter von der Vogelweide als eines Heroldes deutscher Heimat und Vaterlandsliebe gedacht haben, so ist jetzt unser Sinnen auf das unterirdische Schaffen unseres Dichtersfürsten Goethe gerichtet. Am kommenden Jahre wird nicht nur ganz Deutschland die 100. Wiederkehr seines Todestages in Andacht und Ehrfurcht beachten, sondern alle Kulturvölker werden diesem Genius der Weltliteratur huldigen, und der Deutsche Sängerbund

wird kein 11. Bundesfest in Frankfurt a. M. 1933 dem Gedächtnis dieses Größten weihen. Dieser unerreichte Meister des Wortes und fast übermenschlicher Weisheit, der einen Hauch geschaffen, hat seinem Volke auch viele innige Lieder geschenkt, die hundertfach vertont worden sind. „Sah ein Knab' ein Rösslein stehen . . .“, so klingt seine volkstümlichste Weise aus unserer Kinderzeit heraus und grüßt alle, die sich in seliger Sommerstunde zur Liebesgemeinschaft verbunden haben. Vor 100 Jahren hat Goethe als Straßburger Student auf seiner Wanderung durch das schöne Elbthal im Volke den Reiz geendet: „Rösslein, Rösslein, Rösslein rot, Rösslein auf der Heiden.“

Das wehmütige Bewußtsein, das dieses Elbthal mit seiner „wunderschönen Stadt“ Straßburg für uns jetzt politisch verloren ist, führt uns zum zweiten Leitgedanken, der unsern Deutschen Liedertag durchdringen soll. Er heißt, um mit dem Dichter zu reden: „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie Du!“ Aus der Heimatliebe wird die Treue zum deutschen Volkstum geboren. Nicht das allein ist der Zweck unseres Tuns, daß wir beglückt unsere deutschen Lieder singen und hören und lieben lernen, nein, wir alle wollen uns auch im Liede zum deutschen Volkstum bekennen! Diese starke Bekennertreue lehren uns in herrlicher Weise alle die, welche im Grenzland, in abgerissenen Gebieten oder in weitester Ferne auf deutscher Wacht stehen. Ihnen hat der rheinische Dichter Ernst Scherrenberg den bedeutungsvollen Spruch geprägt:

„Nimm umdrät in wilder Welle
und der fremden Völker Drang —
här! im Kampf uns, Dimmelquelle;
deutsches Wort und deutscher Sang!“

Dennoch liegt der tiefste Sinn des Deutschen Liedertages in dem erhabenen Bewußtsein, daß in gemeinamer Feiertage das deutsche Lied über die ganze Erde weht, daß sich, soweit die deutsche Junge klingt, alle Brüder und Schwestern eines Blutes im Geiste die Hände reichen mit dem ehernen Kreuzschwir:

„Sie sollen es alle wissen,
was Deutschland Angst und Furcht:
Sie haben die Länder zerissen —
die Dergen zerreißen sie nicht!“

Erich Langert.

einem berglichen Wäldchen an der einfachen Sandlung. Das auch, angelockt durch die auf der Schachtelle in den deutschen und französischen Farben prangenden Flaggen, ein Zuschauerpublikum nicht fehlte, bedarf kaum der Erwähnung. Die guten Wünsche, die man dem jungen Unternehmen mit auf den Weg gab, haben sich leider nicht bis in die Jetztzeit erstreckt, denn unser heimischer Bergbau kämpft durch die katastrophale Wirtschaftslage einen schweren Kampf. Hoffentlich kommt die Wirtschaft bald wieder in Schwung, damit nicht nur die großen Halbbetriebe verschwinden, sondern auch wieder der volle Betrieb einsetzen kann. Da zu ein Glück!

Leben. Vom Blitz erschlagen. Auf dem Spaziergang von Schreiergraben nach Nahnbrück ist am Sonntag nachmittag der verheiratete Stickermeister Arthur Wolf aus Schreiergraben unter einer Welle vom Blitz erschlagen worden. Wolf hatte gegen 4 Uhr von Schreiergraben aus einen Spaziergang unternommen und wurde vom Gewitter überrascht. Als er sich kaum unter eine Welle gestülpt hatte und vor dem strömenden Regen Schutz suchte, machte ein Blitzstrahl seinem Leben ein Ende. Wolf, der eine Frau und drei Kinder hinterließ, war in der ganzen Umgebung bekannt und gern gesehen.

Diebstahl. Ein Metzger Einwohner, namens Diebus, kam nichts von Wodwin nach Hause. Mit seinem Motorrad fuhr er wahrscheinlich infolge zu vielen Alkoholgenusses etwas unruhig und kreuzte einen Radfahrer. Dadurch aus der Bahn geschlendert, prallte das Motorrad gegen einen gerade vorbeifahrenden Eisenwagen. Mit schweren Schädelfraktionen blieb der Fahrer auf der Straße liegen und starb bald darauf. Bei dem Unfall wurde die Jungferin des Eisenwagens ebenfalls schwer verletzt. Das junge Mädchen mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Radfahrer erlitt nur leichte Verletzungen und konnte sich nach ärztlicher Behandlung nach Hause begeben.

Regimentsjubiläum und Wiederlebensfeier der 133. er.

*** Zwidau i. Sa.** In den Tagen vom 6. bis 8. Juni fand in Zwidau aus Anlaß der Wiederkehr des 50. Jahrestages der Gründung des 1. Bataillon Infanterie Nr. 133 eine Wiederlebensfeier der Kameraden des aktiven, Reserve- und Landwehrregiments statt. Die Beteiligung war groß, ebenso von Zwidau wie von auswärts. Die Stadt prangte im Schmuck zahlreicher Fahnen, darunter viele in den alten Reichsfarben. Sonnabend nachmittag fanden Kranzniederlegungen an den Kriegerdenkmalern statt. Die Kommerzienräte in den Sälen des „Schwanenschloßes“ und des „Deutschen Rathes“ waren überfüllt, so daß Hunderte keinen Platz finden konnten. Zu den Kameraden des aktiven und des Landwehrregiments sprachen in begeisternden Worten Oberleutnant a. D. Teitler-Zwidau und der letzte Feldkommandeur des Inf.-Regts. 133, Oberleutnant a. D. Wittich. Beim Reserve Regiment war Generalmajor a. D. Schmidt Festredner. Warrer Oberleutnant-Zwidau wies die neue Fahne des Militärvereins des Reserve-Regts. 133. Schneidige Musikvorzüge, Lichtbilder vom aktiven Regiment, lebende Bilder, dargestellt vom Volkeiportierin Zwidau, usw. verführten die in echt kameradschaftlicher Weise verlaufenden Festabend. Am Sonntag vormittag wurde die Traditionskompanie aus Freiberg feierlich empfangen. Sie nahm mit den alten Regimentsfahnen der 133er an dem großen Festzuge teil, der zahlreiche Kameraden der drei Regimenter sowie Vertretungen verschiedener Militärvereine, Schützengesellschaften, Jungmänner, Schulen usw. mit etwa fünfzig Fahnen und mehreren Musikkörpern umfaßte. Der Festzug dauerte 20 Minuten. An der Parkstraße fand Gefallenenehrung und Paradezeremonie vor dem Landeskommandanten und vor der Generalität der 133er Regimenter statt. Eindrucksvoll war der Feldpostendienst auf dem Sportplatz am Schwanenschloß, wo Maxx Oberleutnant vordem über das Wort aus Markus (Kap. 9) sprach: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Kongerle der Reichswehrkapelle, Ball, Besichtigungen der ehem. 133er Kasernen und Ausflüge in die Umgegend Zwidaus beschloß die harmonisch verlaufenden Festtage.

— Eine deutsche Willkür. Auf Grund eines zwischen dem Reichsbahnministerium und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft getroffenen Vereinbarung sind die Bahnhöfe von der Reichsbahn-Gesellschaft angekauft worden, „erzögliche Willkür“, die in abfälliger Weise auf dem Umschlagzeiten nach oder baldbelebete Arbeiter darstellen, nicht öffentlich zum Ausdruck zu bringen.“ Dieses Vorgehen, das durch die sich neuverfestigende hundertsten Jagen über Hucht und Geschmachlosigkeit in den Auslagen der Bahnhöfe veranlaßt sein dürfte, ist lebhaft zu begrüßen. Jede aller für Jugend und Volkswohl Verantwortlichen wird es sein, über die praktische Innehaltung jener Vereinbarung zu wachen. Schon mit Rücksicht auf die ausländischen Reisenden, für die die Auslagen des Bahnhofsbuchhandels gleichsam eine Willkür des deutschen Volkes sind, sollte alles geschehen, daß in den Bahnhöfen wieder Sauberkeit und Würde einkehren.

*** Strelitz.** Am Montag während des Gemittes gab es hier mehrere Einschläge, die aber, soweit sie Strelitz betrafen, keine sonderlich schlimmen Folgen hinterließen. Insbesondere ein Mädchenblitz zerschlug in der Volksschule im Schulterzimmer die Telefonanlage, im gegenüberliegenden Grundstück des Herrn Brunnenbauers Tolena erlitt ebenfalls die Telefonanlage sowie die Vorkellung Schaden und in der früheren Kleinminderstraße richtete der Blitz infolgedessen einigen Schaden an, als er von der Vorkellung auf ein im Natur entfangen fährendes Motorrad übergras und dieses sowohl bis zum Anschlag in der Nähe des ersten Stopfes als auch an der Hinterfront des Hauses teilweise zerstörte. Im weiteren Nachbargrundstück durchschlag es lediglich die Sicherungen der Vorkellung.

*** Strelitz.** Eder Besuch wollte im Schloss Strelitz und war Ost des Herrn Barons von Wulst und seiner Frau Gemalin. In Begleitung des Herrn Witterauers, besserer Wiener-Graubitz und seiner Frau Gemalin trafen ein. Ursprünglich Margarethe von Sachsen, Älteste Tochter unseres ehemaligen Königs Friedrich August, und eine Wälfkin v. Bismard, eine Verwandte des großen Kaisers Fürst Otto von Bismard. Tags vorher fand auf dem Wienerischen Festhause in Graubitz eine Familienfeierlichkeit statt, bei der vorgenannte Damen — Margarethe von Sachsen als Taufpatin — zuzugewesen waren.

*** Kömmlitz.** Ein kleiner Brand in Graupzig. Am Sonntagabend gegen 1/10 Uhr ist in dem Strohstapelhäuschen des Meisters Dwe in Graupzig ein Brand entstanden und zwar ist das Feuer im Haus auf dem Boden des Wohnhauses zum Ausbruch gekommen. Da der Brand glücklicherweise bald bemerkt worden war, griffen sofort Hilfsbereite Leute ein und durch sie und die rasch an die Brandstätte gedachte Graupziger Spritze konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden beträgt etwa 200 bis 300 Mark.

*** Olschitz.** Gemeindevorstand. Vergleich von 50 — 55 Prozent. Der Vorstand und Aufsichtsrat der Gew.-Bank Olschitz hatte für Montagabend seine Gläubiger zu einer Versammlung ins Strohhaus eingeladen, um ihnen ein ungefähres Bild über den Stand der Bilanz zu geben. Der Direktor der Treuhänder-Gesellschaft für Handel und Gewerbe Dresden, Dr. Baumann, der die Versammlung leitete, behauptete in seinem Bericht, daß das kaum zwei Jahre bestehende Unternehmen durch die schwebelichen Unterdüngungen seines Geschäftsführers zum Ruin geführt worden sei; er habe Kredit gewährt, die dasjenige betrogen von dem, was er beinahe war. Nach einer Debatte, deren ergebnisloses Resultat noch nicht feststeht, sei das Unternehmen als existenzunfähig zu erklären und die Versammlung habe sich zu entscheiden, ob sie dem Kontroversverfahren zustimmen oder ein Vergleichsverfahren eröffnen wolle. Durch ein Vergleichsverfahren seien etwa 50 bis 55 Prozent zu retten. Nach lebhafter Aussprache wurde der Eröffnung eines Vergleichsverfahrens zugestimmt und der Verammlungsleiter Dr. Baumann-Dresden als Vertrauensperson vor Gericht gewählt. Der noch gemählte Gläubiger-Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Geschäftsführer Ackermann, Geschäftsführer Baumann, Kaufmann Bönigk, Tischlermeister Diecke, Bäckermeister Diebnick, Bürovorsteher Richter, Kaufmann Schmidt. Dieser Ausschuß hat den Auftrag, zu untersuchen, wie es kommen konnte, daß das junge Unternehmen, das die Sympathie der Bürger und des Mittelstandes genos, in Verfall kommen konnte.

*** Olschitz.** Amtshauptmann Dr. Vogel von Frommannshausen ist vom 9. bis mit 30. Juni ds. Js. beurlaubt. Es empfindet sich dabei, während der abgelaufenen Zeit Eingaben nicht persönlich an den Amtshauptmann, sondern nur an die Amtshauptmannschaft bzw. den Bezirksverband zu richten. Vertreter ist Regierungsrat Dr. Ebelke, der außerhalb der festgelegten Dienststunden für besonders dringliche Sachen unter Fernsprecher Nr. 556 Amt Olschitz zu erreichen ist.

*** Ormisch.** Auhertube in der Kammerfalle. Gutsbesitzer Wöhlig fing dieser Tage auf einem Weizenfelde mit der Felle ein Kammerpärchen. Als er das Weibchen in der Falle nach Hause gebracht hatte, mußte er feststellen, daß das Weibchen in der Zwischenzeit 11 Junge geworfen hatte.

*** Olschitz.** In der Nacht zum Sonntag wurde in das Goldhauer Wärdhaus sowie in die Schule eingebrochen. Im Innern der Wärd wurden von einem Dieb sämtliche Räume außer der verschlossenen Schlafstube betreten und die darin befindlichen Schränke, Kommoden und andere Behälter durchwühlt und alles durcheinandergeworfen. Es wurden verschiedene Gelder, kirchlicher Vereine, Kleidungsstücke, Lebensmittel und sonstige kleine Artikel im Gesamtwert von etwa 100 Mark gestohlen. Außerdem wurde aus der Kasse ein Herrnschloß entwendet. — Im Schulhaus drang der Dieb in den Keller ein und hat dort eingeworfene Früchte, Getränke und Lebensmittel in größerer Menge mitgenommen. Das Verbringen ins Gerichtshaus wurde durch die verschlossene Kellertür verhindert.

*** Olschitz.** Schwere Schäden richtete ein Blitzschlag in Olschitz der Kampertswalde an, der die massive, im Jahre 1904 erbaute Scheune des Gutbesizers Max Weber bis auf die Grundmauern in Asche legte. Verbrannt sind außer Strohvorständen ein Selbstkinder, eine Deummaschine und ein Wagen. Der Besitzer war auf dem Felde und im Anweilen befand sich nur dessen Mutter. Dank des raschen Eingreifens der Radfahrer und der herbeigeeilten Feuerwehren von Olschitz, Kampertswalde, Pischlau, Cornowitz, Wellerwalde und Olschitz — die Bezirkskommission brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten — konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Zum Glück war auch die Windrichtung günstig, so daß das Wohnhaus und das Seitengebäude nicht unmittelbar gefährdet wurden.

*** Wilschitz.** Blitzschlag. Im Oberdöhrnitz schlug der Blitz am Sonntag in ein Seitengebäude des Gutes. Der entzündete Dachstuhlbrand konnte schnell gelöscht werden.

*** Wilschitz.** Streit in den Olschitz. Die Belegschaften der Wilschitz- und Wandschloßfabriken haben sich, trotz der inzwischen stattgehabten Verhandlungen zur Beilegung des Lohnstreits, und der Verpflichtung der Olschitz der Betriebs, sich bei den Belegschaften für das neue Lohnabkommen einzusetzen, zum Streit entschlossen. Am Dienstaumorgen traten die Belegschaften — es handelt sich um etwa 1500 Mann — in den Streit.

*** Wilschitz.** Ein fatter Blitzstrahl traf am Sonntag die Scheune des Landwirts Hennig in Dippelsdorf, es wurde nur geringer Schaden angerichtet.

Amtliches

Donnerstag, den 11. Juni, vormittags 11 Uhr
(Vierersammlung Restaurant zur Börse) soll 1 Ab-
fahrmaschine für Metallbranche versteigert werden.
Riesa, am 10. Juni 1931.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Kirchenverpachtung.

Die Kirchennutzung der Gemeinde Seyda soll
Freitag, 12. Juni, abends 8 Uhr in Sommers Gast-
hof meißtbietend versteigert werden. Bedingungen
vor dem Termin. Der Bürgermeister.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der
nicht eingetragenen Firma Emil Weise, Rarmor-
fabrikate, Riesa-Weida, Gutenbergstraße 12, soll eine
Abzugsverteilung erfolgen. Der zur Verteilung
verfügbare Massebestand beträgt RM. 6.483,55.
Der Betrag wird auf eine Forderungssumme von
RM. 46.291,97 verteilt.
Riesa, den 10. Juni 1931.
Vollstreckungsamt Riesa, Konkursverwalter.

Grögers Conditorei u. Caféhaus
Telefon 640 :: (früher Möbius) :: Hauptstraße 20

Erstes Bestellgeschäft am Platze
Vornehmes Familiencafé pl., 1. E.

Garten-Terrasse

Zeitungen - Musik - Vereinszimmer

Elbterrasse.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.
Ab 10 Uhr Wellfleisch, abends
die üblichen Schlachtridgeichte, sowie
frische Würst in bekannter Güte.
Dazu ladet ein W. Freytags.



Wer Geschäfte machen will,
muß inserieren!

**Groß-Schuhreparatur-
Werkstatt - Rathausplatz 6**

**B
e
s
o
i
e**

repariert alle Schuhe
verwendet nur gutes Material
liefert in kürzester Zeit
hat neuzeitliche Preise:

Herrensohlen und Abzüge von 3.90 an
Damensohlen und Abzüge von 2.90 an
Färben 1.50

Deshalb Ihre Schuhe alle zur Befohle

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche
an unserer Silberhochzeit
danken herzlich
Riesa, Weiskner Str. 12, den 10. 6. 1931
Woldemar Benisch u. Frau
geb. Höber

Allen denen, die uns beim Heimgange
unserer teuren Entschlafenen, der
Frau Theresie Amalie Wunde
geb. Werner
tröstend zur Seite standen
herzlichen Dank.
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Gute
Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille
Gruft nach.
Riesa, am 9. Juni 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die liebevollen Beweise inniger Teil-
nahme beim Heimgange unseres lieben Ent-
schlafenen, des Herrn Sattlermeister
Gustav Börner
sagen wir allen von nah und fern, sowie der
Innung und den Vereinen für die Ehrungen
und Geleit zur letzten Ruhestätte, unseren
herzlichsten Dank.
Riesa-Weida, den 10. Juni 1931.
In tiefem Weh **Anna verw. Börner**
Kinder u. Angehörige.

**Auf vielfachen Wunsch
wird unsere
sensationelle
Sonder-Veranstaltung**

1 + 1/2 = 2?

bis Sonnabend, d. 13. Juni
fortgesetzt

TROPLOWITZ
Das Kaufhaus für Alle

199. Sächs. Landeslotterie Ziehung 2. Klasse am 15.,
16. u. 17. Juni 1931. Los-
auszahlung nur geg. Vor-
zeigung der Vorkl. zulässig. Eduard Seiberlich, Sächs. Staatslotterie-Einnahme.
Jugendherbergs-Geldlotterie Ziehung 13. und 15. Juni 1931.
Los 50 Pfg. — Doppellos 1 RM.

Im Restaurant „Elbterrasse“ beginnen meine
Damenschneider-Kurse

am Montag, d. 15. Juni. Ende am 15. September 31
Nachmittag- und Abendkurse.
Unterrichtsbeginn 3 Uhr und 7,30 Uhr.
Erstklassiger Unterricht. Niedrigste Kurspreise.
Um rechtzeitige Anmeldung wird höf. gebeten.
Elisabeth Friebe, Damenschneider-Institut.
Anmeldungen bitte in der „Elbterrasse“ abzugeben. Dasselbst Auskunft über div. Fragen.

**Familien-
Drucksachen**

liefern prompt und preiswert
Langer & Winterlich
Buchdruckerei und Verlag des Riesaer Tageblattes
Riesa, Goethestraße 59

3-4000 Mk.
zu selben gelocht. Geld-
geber kann eine 4-Zimm-
wohnung erhalten. An-
gebote unter C 926 an
das Tageblatt Riesa.

Witwer
62 J., ohne Verb., sucht
Wirtschafterin in 50er J.,
ohne Verb., abt. erb. unt.
R 926 a. d. Tagebl. Riesa.
Suche gewandtes

Saalmädchen
zu sofortigem Eintritt nach
Widdrow a. Oker. Licht-
bild und Zeugnisse ein-
senden ins Dänenstloß.

**Hamburger Kaffee-Import-
haus** bietet hohe Provision
u. fett. Gehalt bei Vermöge-
rühr. Verleihen f. Neben-
u. Verteilungsgeschäften. Gute
Verb.-Möglichkeit. Julius
S. C. Martens, Hamburg 1.

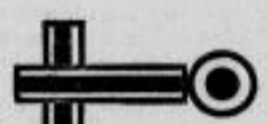
**Die Zeitungsrellame
— wirkt länger!**

2-Familienhaus
sofort bezugsbar, bei 3000
RM. Anzahlung zu ver-
kaufen. Offert. unt. R 918 a
an das Tageblatt Riesa.

Vereinsnachrichten

Pioniervereinsung Riesa. Donnerstag, den 11.,
8 Uhr abends, Verammlg. Deutsches Haus.
Deutschnat. Volksp. Sonnabend, den 12. 6., abds.
8 Uhr Mitgliedervers. in der Elbterrasse. Aus-
sprache über Parteivertrereignung. Photosch-
nung, politische Lage.
D. C. V. Freitag, den 12. 6. 1931, 8 Uhr abends
Monatsverammlung, Sächs. Vol.
Ev. nat. Arb. Ver. Freitag, 12. 6., abends 8 Uhr
Monatsverammlung, Jugendheim.

Echter Harburger Leinölmilch Pfd. 40
Friedrich Büttner, Bahnhofstraße 16.



**Neue
Fahrpläne**
in Taschenformat

für Eisenbahn
mit Preisverzeichnis
für Sonntagsfahrkarten,
städt. und staatl.
Kraftwagenverkehr,
Dampfschiffverkehr
Stück 20 Pfg.
zu haben in der
**Tageblatt-
Geschäftsstelle**
Riesa, Goethestr. 59

**Brauchst Farben du für dein Logis
Geh in die Anker-Drogerie.**

1 Sofa, 1 Chaiselongue
510. zu verl. Bismarckstr. 37.
Gebr. Gitterbelt mit Matr.
f. Kind z. kauf. gesucht. Off.
u. D 926 a. d. Tagebl. Riesa.

**Waldschlößchen
Röderau.**
Morgen Donnerstag früh
Schlachtfest.

**Neue hochfeine
Matjesheringe**
dickköpfig, fett und hart
Stück 28 Pfg.
Neue Kartoffeln
Neue saure Gurken
Fritz Peschelt
Bismarckstr. 19 und
Friedr.-Litt.-Str. 12.

Magenleidend?
Bei Magenleiden jeder
Art, wie Magenkrampf,
Magenbeschwerden und
deren Folgen, so Unver-
daulichkeit, Appetitlosig-
keit, nervösem Magen,
Erbrechen, Entfärl-
tung, Gemütsleiden
wirkt der über 60 Jahre
bewährte
**Subert Ulrich'sche
Kräutertwein**
infolge der eigenartigen,
glücklichen Zusammen-
setzung auf die Magen-
säure und den Gesamt-
stoffwechsel. Zu haben
in Flaschen zu 2.75 RM.
und 4 RM., 1 Liter zu
7.50 RM., in allen
Apotheken.

Rohlfäureausbruch bei Neurode.

Sieben Tote.

W. Breslau. Wie die Polizeiverwaltung in Neurode mitteilt, ereignete sich gestern abend gegen 11 Uhr in den Kohlen- und Tonwerken in Kohlenberg bei Neurode zum Schichtwechsel ein Kohlfäureausbruch. Das Unglück forderte sieben Tote, von denen bereits sechs geborgen sind. Außerdem sind noch vier Verletzte zu beklagen. Zur Zeit besteht keine weitere Gefahr mehr. Die Rettungsmannschaften sind eifrig an der Arbeit, um weitere Unglücksfälle zu verhindern. Es ist nicht anzunehmen, daß noch weitere Verunglückte in der Grube sind. Die Ursache des Kohlfäureausbruchs ist bisher noch nicht bekannt.

W. Neurode. Der Kohlfäureausbruch in Neurode bei Neurode hat auf der Ruibensgrube stattgefunden. Der Ausbruchsdampf liegt etwa 500 Meter unter der Erdoberfläche in einem im Abheben begriffenen Gefäß. Der Ausbruch erfolgte nach dem planmäßigen Erschütterungsschießen und zwar gleich, nachdem man nach Ablauf der vorgeschriebenen Wartezeit die Schießlöcher wieder geöffnet hatte. Die ums Leben gekommenen sind die Arbeiter gewesen, die den Auftrag hatten, die Bause auf durch das Schießen etwa ausgebreitete Kohlfäure zu untersuchen. Das Rettungswerk hat sofort eingesetzt, so daß es noch möglich war, zwei von ihnen zu retten. Die Untersuchung ist im Gange. An der Unfallstelle traf in der Nacht auch der neue Bergbauminister Schmittmann ein. Er erklärte, es sei eine große Seltenheit, daß ein Kohlfäureausbruch erst längere Zeit nach dem Schießen hervortritt.

Das Unglück hat, wie berichtet, sieben Mann das Leben gekostet, vier sind schwer verletzt. Die gebliebenen Verletzten sind bis auf zwei verheiratet gewesen, die Verheirateten waren fast alle Väter mehrerer Kinder. In dem gefährdeten Gebiet arbeiten gewöhnlich 100 bis 140 Leute, die aber wegen des Schickens hinter die Schichtüren zurückgezogen waren. Die Rettungs- und Bergungsmannschaften haben eigene Wege der Grube durchgeführt, die mit Wasserdampfmasken ausgerüstet waren.

Englisches U-Boot gelungen

Achtzehn Matrosen vermißt

London, 10. Juni.

Wie die Admiralität mitteilt, ist das Unterseeboot „Poseidon“ in der Nähe von Weihaiwei (China) nach einem Zusammenstoß mit einem Handelsdampfer gesunken. Drei an der Unfallstelle eingetroffene Kriegsschiffe haben fünf Offiziere und sechsundzwanzig Matrosen gerettet. Achtzehn Matrosen werden noch vermißt. Das gesunkene Unterseeboot war im Jahre 1929 erbaut, 85 Meter lang, mit einem Fernzielmeßergeschütz und mit acht Torpedorohren ausgerüstet.

Weihaiwei. (Funkdruck.) Eine neuere Meldung besagt: Der Zusammenstoß zwischen dem britischen Unterseeboot „Poseidon“ und dem kleinen chinesischen Küstendampfer „Juta“ erfolgte ungefähr 12 Meilen von Weihaiwei, während das Unterseeboot an der Oberfläche des Meeres liegend ausfuhrte. Das Unterseeboot wurde led und sank in einigen Minuten. Der chinesische Dampfer nahm die Schiffbrüchigen mit Ausnahme von sechs Matrosen auf, die sich mit dem David-Spezialrettungsapparat für Unterseeboote retteten. Zwei von ihnen konnten nach 2 1/2 Stunden die Oberfläche erreichen, die übrigen vier nach drei Stunden. Alle sechs wurden von britischen Kriegsschiffen aufgenommen. Man wird heute versuchen, das U-Boot zu heben.

Ueber die Mißstände in der Berliner Stadtverwaltung.

Der Klarel-Ausbruch schließt keine Untersuchung.

W. Berlin. Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zur Prüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung nahm am Dienstag den Schlußbericht des Berichterstatters, Abg. Rönneke (Dnat.), über das Ergebnis der Beweisnahmen, die den Klarel-Skandal und die Grundstücksfälle der Stadt Berlin umfassen, entgegen. Der Berichterstatter stellte fest, daß der Ausschuß in 54 Sitzungen 159 Bezeugen vernommen hat. In Aktenschriften sind angefordert worden und eingegangen 126 Bände, außerdem zahlreiche Prüfungsberichte, Bilanzen und Protokolle.

Am Schluß seines dreihändigen Berichts trug der Berichterstatter ein formuliertes Untersuchungsergebnis vor. Danach soll der Untersuchungsausschuß u. a. feststellen, daß in der städtischen Kleidervertriebsgesellschaft und in der Berliner Ankaufgesellschaft die größten Mißstände bekannt sind. Der von der Firma Klarel verübte Betrug, die Schädigung der Stadtbank um 10,5 Millionen und die Vorzugsbehandlung der Firma Klarel durch die Stadt seien allein umschuldig worden durch die mehr oder weniger offene Bekennung einer großen Anzahl leitender städtischer Beamten und Angestellten. Bei den Krediten an die Firma Klarel habe die Stadtbank insofern auf die notwendigen Vorkehrungen als auch im Hinblick auf die Sorafalt in der Kreditkontrolle völlig verzagt. Im Grundstücksdegenrat der Stadt Berlin habe unter der verantwortlichen Leitung des Stadtrats durch ausgesprochene Korruption geherrscht. Die festgestellten Mißstände seien wesentlich begünstigt worden durch die Unübersichtlichkeit, die unklare Zuständigkeit und durch die Organisationsmängel der Berliner Stadtverwaltung. Vor allem sei der damalige Oberbürgermeister Böß seinen Amtsaufgaben nicht gewachsen gewesen. Darüber hinaus habe er nicht diejenige persönliche Zurückhaltung bewahrt, die seine besonders exponierte amtliche Stellung als Oberhaupt der Reichshauptstadt erfordert hätte. Trotz schärfster öffentlicher Kritik an zahlreichen Fällen von städtischer Mißwirtschaft hätten es die zuständigen Aufsichtsbehörden unterlassen, mit der notwendigen Energie und Umsicht die Mißstände zu beseitigen.

Der Ausschuß vertrat sich dann auf den 23. Juni. Es sollen dann die Mitglieder der Parteien entgegengenommen werden. Anschließend wird der Ausschuß das Untersuchungsergebnis feststellen.

Sächsischer Landtag.

Die Nöte der Gemeinden.

Katastrophale Entwicklung des Staatsetats.

W. Dresden, 9. Juni 1931.

Nach einer kurzen Unterbrechung nahm der Landtag seine Arbeit wieder auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Präsident mit, daß der kommunistische Abgeordnete Behner sein Landtagsmandat niedergelegt hat. Die kommunistische Fraktion bringt eine Reihe von Anträgen ein und verlangt ihre sofortige Behandlung; das Haus lehnt aber dieses Verlangen ab.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt: Die Beratung der Vorlage über den Gesetzesentwurf zur Änderung des

Landesfinanzausgleichsgesetzes

und einiger damit zusammenhängender Gesetzesbestimmungen.

Innenminister Richter

gibt im Namen der Regierung folgende Entschliebung ab: Der Entwurf soll in erster Linie lediglich den interkommunalen Finanzausgleich ändern. Auch bei den vorgeschlagenen Änderungen auf diesem beschränkten Gebiete ergeben sich keine wesentlichen finanziellen Verschiebungen, wenn man die Vorlage als Ganzes betrachtet und die Vorteile und Nachteile für die einzelnen Gemeinden gegeneinander abwägt. Und sie sind weder geeignet noch dazu bestimmt, auch bei den Bezirksverbänden und Gemeinden, die im Enderfolg begünstigt werden, die durch die Verschlechterung der Wirtschaftslage hervorgerufene mißliche Finanzlage zu beheben oder erheblich zu mildern. Sie wollen lediglich ermöglichen, daß bei der Unterverteilung der Ueberweisungssummen der Bedarf, ausgedrückt durch die Kopfzahl, im Verhältnis zum Einkommen stärkere Berücksichtigung findet, also auch ein größerer Lastenausgleich herbeigeführt wird.

Es ist der Einwand erhoben worden, daß, wenn die Regierung glaube, auf eine gesetzliche Änderung des finanziellen Verhältnisses zwischen Staatsanteil und Gemeindeanteil an den Ueberweisungssummen sehr verzichten zu müssen, dann auch die Neuordnung des interkommunalen Ausgleichs noch hinausgeschoben werden könne. Die Regierung bittet den Landtag, sich diesen Einwand nicht zu eigen zu machen. Die vorgeschlagene Neuordnung entspricht nach Ansicht der Regierung einem Gebot der Gerechtigkeit, sie will einen Mißstand beseitigen, der seit 1926 besteht, nämlich die zu starke Betonung des Einkommens als Verteilungsfaktor und eine bessere Verteilungsbasis schaffen, auf der auch bei der Neuordnung des Finanzausgleichs zwischen Staat und Gemeinden, die nach der in Aussicht gestellten endgültigen Regelung des Landesfinanzausgleichs zu erfolgen hätte, aufgebaut werden könnte und müßte.

Neu sind die in Artikel 2 vorgeschlagenen Änderungen der Gemeindeordnung. Die eine Vorschrift, nach der die Gemeindebeamter besetzt sein soll, im Verfahren nach § 86 der Gemeindeordnung nicht nur den negativen Beschluß der Aufhebung zu lassen, sondern auch positiv zu entscheiden, dient in erster Linie einer wesentlichen Vereinfachung des Verfahrens, die andere aber will das Recht, die Gemeindeämter anzurufen, das nach dem jetzigen Wortlaut des § 170 Abs. 3 nur der betroffene Selbstverwaltungskörper hat, in Anlehnung an das sonst in der Gemeindeordnung angewandte System auch der Staatsbehörde einräumen. Ich möchte bemerken, daß beide Vorschläge die ungeteilte Zustimmung der kommunalen Organisationen gefunden haben.

Nur noch eine allgemeine Bemerkung: Die überaus bedeutende finanzielle Lage der sächsischen Gemeinden und Bezirke ist zurückzuführen auf die Arbeitslosigkeit, auf die ungeheuerlichen Kosten, die ihnen durch die Unterstützung der Wohlfahrtsverbände und die Beteiligung an der Arbeitslosenfürsorge auferlegt worden sind, Kosten, die deshalb so erheblich sind, weil Sachsen seit Jahren wie kein anderes deutsches Land und weit über den Reichsdurchschnitt hinaus unter dieser Arbeitslosigkeit und besonders unter der langfristigen Arbeitslosigkeit zu leiden hatte und noch zu leiden hat. Seit 15. Februar ds. Js. ist bis zum 15. Mai die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung von 254 000 auf 179 000, die Zahl der Empfänger von Arbeitsunterstützung von 147 000 auf 190 000 zurückgegangen, die Zahl der sogenannten Wohlfahrtsverbandslosen aber von 122 000 auf 148 000 angestiegen.

Diese Zahlen kennzeichnen die Lage. Die Unterstützungslast können die Bezirksfürsorgeverbände nicht weiter allein tragen und ertragen und der Staat kann sie ihnen nicht abnehmen.

Hier muß das Reich helfen. Die Regierung hat deshalb seit Monaten in besonderer Ausdehnung und mit allem Nachdruck in den letzten Wochen diese Hilfe von der Reichsregierung gefordert und sie glaubt tatsächlich alles getan zu haben, was im Bereiche des Möglichen liegt.

Und das Ergebnis? Die 2. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen bringt nicht die Beseitigung der Belastung mit dem Arbeitslosenfürsorgekosten auf das Reich oder deren Ueberwälzung in die Arbeitsfürsorge, sie bringt lediglich die Anordnung, daß die Ersparsnisse aus der Gehaltskürzung bei den Gemeinden ganz, beim Lande mindestens zu 50 Prozent für die Wohlfahrtsverbandslosenfürsorge Verwendung finden müssen und sie stellt vom 1. Oktober ds. Js. ab auf 6 Monate je 10 Millionen RM. in Aussicht, die an diejenigen Bezirksfürsorgeverbände verteilt werden sollen, in denen die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen am 31. März 1931 höher war als 75 v. H. des Reichsdurchschnitts, und zwar wird die Verteilung nach von der Erfüllung besonderer Bedingungen abhängig gemacht. Es kann angenommen werden, daß die sächsischen Bezirksfürsorgeverbände nach Lage der Verhältnisse einen wesentlichen Teil dieser Gelder werden erhalten müssen.

Wiederbeginn der Parlamentsarbeit im Reichstag.

Berlin. (Funkdruck.) Die neue Rotverordnung hat das politische Leben im Reichstag wieder erweckt. Heute Mittwoch begann bereits um 10 Uhr vormittags die Sitzung des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes, an die sich nachmittags eine gemeinsame Sitzung mit dem Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes anschließen wird. Um 11 Uhr trat ferner die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen. Für 1 Uhr war die Landvolksfraktion einberufen. Der

Man wird es zwar als einen Fortschritt ansehen müssen, daß nunmehr das Reich seine Verpflichtung zur Hilfe dem Grunde nach offenbar anerkannt hat, die getroffene Regelung ist aber nach Ausmaß, Art und Zeitpunkt unbedeutend unzulänglich und wird nur den bedrängten Kommunen, der überhaupt an ein helfendes Eingreifen des Reiches zu glauben gelernt hatte.

Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion kennzeichnet der Abg. Edel (Soz.); er betont, daß seine Partei zu der Vorlage eine Reihe von Anträgen stellen werde, damit die notwendigen Verbesserungen im Ausschuß erzielt werden.

Abg. Dr. Dünker (DVP.) vertritt den Standpunkt, daß die Vorlage möglichst schnell verabschiedet werden muß; das Hauptgewicht der Beratungen müsse allerdings in den Reichsausschuß verlegt werden.

Darauf gab Finanzminister Dr. Hedrich folgende Erklärung ab:

Der Staat könne auf seinen Anteil an der Einkommens- und Kraftfahrzeugsteuer zugunsten der Gemeinden nicht verzichten. Die Entlastung habe sich seit Einbringung des Haushaltsplans geradezu katastrophal entwickelt. Bei der Aufstellung des Etats habe die Regierung keine anderen Ziffern einsehen können als die, die sich aus den Steuerüberweisungen des Reiches ergaben. Aber die Ziffern der Steuerüberweisungen seien weit überhöht. Das Land habe allem bei den Steuerüberweisungen mit einem Ausfall von 23,6 Millionen zu rechnen, dazu kommen Ausfälle an Landessteuern, an den Ertragssteuern von Gebühren und gewerblichen Betrieben. Sobald die Lage geklärt sei, werde die Regierung dem Landtage eine genaue Aufstellung über die finanzielle Entwicklung geben.

Es müsse schon heute damit gerechnet werden, daß für das Jahr 1931 gegenüber dem vorliegenden Haushaltsplan, der in Einnahmen und Ausgaben abgeschlossen war, sich ein Defizit von 30 bis 35 Millionen ergeben werde.

Abg. Edel (Dn.) begründet sodann einen Antrag seiner Partei zur Vorlage:

Der Landtag wolle beschließen: die Regierung anzufragen:

1. bei der Reichsregierung und im Reichsrat die Befreiung des Erbschaftssteuerrechts zu beantragen mit dem Ziele, Länder und Gemeinden eigene Steuerquellen mit eigener Verantwortung für die Einnahmen zuzuwenden;
2. der Reichsregierung zu erklären, daß die Regierung des Reiches Sachten nicht in der Lage ist, mit Hilfe der Rotverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 3. Juni 1931 das finanzielle Gleichgewicht der Gemeinden wieder herzustellen und die sofortige Beseitigung dieser Rotverordnung zu beantragen.

Der Redner sieht in der Frage des Finanzausgleichs den Versuch zur Lösung der Quadratur des Kreises. Es komme darauf an, das ganze Ueberweisungssystem zu ändern und den Gemeinden eigene Steuerquellen zu öffnen. Man könne nicht mit Hilfe eines mathematischen Verteilungsschlüssels objektiv feststellen, wieviel Reich, Länder und Gemeinden zu erhalten haben. Durch die Steuerreform Erbschaftssteuer und die organischen Lebensbeziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden in einen öden Mechanismus aufgelöst worden; deshalb werde auch der sächsische Finanzausgleich nicht die Lösung bringen können. Man müsse im Interesse unserer Gemeinden darauf zukommen, das ganze System zu ändern und zu eigenen Steuerquellen zurückzuführen. Nur wenn der Fluß der Erbschaftssteuerreform von uns genommen werde, könne der Wiederaufbau der Gemeinden beginnen, nicht eine Stunde früher.

Abg. Dr. Dankmeyer (Landv.) geht ausführlich auf die einzelnen Änderungen ein, die die neue Vorlage gegenüber der bisherigen aufweist.

Abg. Dr. Kistner (Staatsp.): Die Regierung wird sich wohl über die Auswirkung durch die interkommunale gegenüber der jetzigen Regelung klar gewesen sein und nicht nur rein gefühlsmäßig behandelt haben. Nur an Hand von klarem Zahlenmaterial wird man in der Lage sein, zu beschließen über die Vorlage zu kommen.

Abg. Dr. Wilhelm (Wirtsch.-P.): Wertvoll an dem Auftreten der Reichsregierung ist das Eingeständnis, daß sie sich über die Auswirkung des Programms und der Weltwirtschaftskrise getäuscht hat. Die Erregung des Volkes, die notwendig ist, um das bisherige System zu beseitigen, ist nun da. Das Mitbestimmungsrecht des Steuerzahlers darf nicht durch diktatorische Maßnahmen illusorisch gemacht werden. Der Kampf gegen die Rotverordnung muß unverzüglich auch durch die Länder aufgenommen werden, deren wesentliche Rechte gerührt worden sind.

Abg. Raus (Nat.-Soz.) hält die Vorlage für eine verlorene Sache. Die Regierung habe heute gar keine Mittel in der Hand, den Zusammenbruch zu verhindern; sie warte nach den Worten des Innenministers höchstens noch, aber wahrscheinlich vergebens, auf ein Wunder. Der Redner rechne unter atemloser Spannung des Ganzen mit dem Wahnsinn der Erfüllungspolitik ab, ein Borgana, den man vor wenigen Tagen an diesem Platze noch für unmöglich gehalten müßte. Er forderte sofortigen Schluß mit den Tributzahlungen und die Bildung einer Einheitsfront gegen die Brünnigenregierung, denn erst die Wiedergewinnung der nationalen Freiheit könne die Voraussetzung sein für die innere Sanierung.

Die Vorlage wird an den Reichsausschuß überwiesen. Ohne Aussprache genehmigte der Landtag das Statutkapitel Sächsische Staatsbank, sowie die Erhöhung des Grundkapitals der Sächsischen Staatsbank.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 16. 6. 31.

Partei Vorstand der Wirtschaftspartei hält heute gemeinsam mit der Reichstags- und Landtagsfraktion im preussischen Landtagsgebäude eine Sitzung ab. Der Vortragsabend des Reichstages versammelt sich erst gegen Abend. Er wird keine entscheidenden Beschlüsse über die Reichstagsberufung fassen können, da die Parteiführer nicht selbständig vorgehen, sondern zunächst ihre Besprechungen mit dem Reichskanzler und die Stellungnahme ihrer Fraktionen dazu abwarten wollen.

Vormittags beriet im Reichstag auch der Kriegsbeschädigten-Ausschuß weitere Petitionen. Mittags trat das Wahlprüfungsgericht zusammen, um die Reichstagswahlen vom 14. September vorigen Jahres in den Wahlkreisen Brandenburg I und II, Schleswig-Holstein und Bayern Süd-Ost zu überprüfen.

13
Sport-
Wohn-
wände.
eben.
Gute
Julius
haus I.
Lame
MS
3000
ber-
R 19
Stie.
11.
15.
abst.
Was-
stoch-
Gends
B Wp
10.5
16.

Politische Tagesübersicht.

Der Deutsche Beamtenbund fordert die Einberufung des Reichstages. Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes nahm in der Sitzung vom 9. Juni zu der neuen Notverordnung mit ihren katastrophalen Folgen für die Beamtenchaft Stellung. Angesichts der grundsätzlichen Bedeutung der Notverordnung und ihrer verhängnisvollen Wirkungen fordert die Bundesleitung den baldigen Zusammentritt des Reichstages.

Weitere Reichstagsfraktionsführungen. Zur Beratung der politischen Lage sind nunmehr auch die Reichstagsfraktionen des Landvolks und der Bayerischen Volkspartei für heute Mittwoch, den 10. Juni, einberufen worden. Außerdem ist für Donnerstag auch eine Sitzung der völksparteilichen Reichstagsfraktion und für Freitag nächster Woche eine Fraktionsführung der Deutschnationalen anberaumt. Am Sonntag tagt in Hildesheim die Zentrumsfraktion. — Am Sonntag am heutigen Mittwoch eine Sitzung des Wahlprüfungsgerichts beim Reichstag, in der die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl in den Wahlkreisverbänden Brandenburg I und II, Schlesien-Pommern und Bayern-Schwaben nachgeprüft werden sollen.

Rückkehr der Nationalsozialisten in den Reichstag? Wie der „Akte Adler“, das nationalsozialistische Organ für die Partei Brandenburg, mitteilt, werden die Nationalsozialisten für den Fall des Reichstagszusammentritts sich zunächst wieder an den parlamentarischen Arbeiten beteiligen.

Die Deutsche Volkspartei und die Einberufung des Reichstages. In einem demnächstigen Berliner Abendblatt wird eine Stelle aus einer Rede des früheren Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer zitiert, wonach die Deutsche Volkspartei die Einberufung des Reichstages fordert und die Notverordnung ablehnen wird, wenn Dr. Brüning den Forderungen der Partei nicht Rechnung trage. Hierzu erfahren wir, von berufener Stelle, daß Dr. Moldenhauer sich tatsächlich verüßelt für die Einberufung des Reichstages ausgesprochen hat, daß aber der Schwerpunkt seiner Ausführungen doch in der Aufhebung von Forderungen der Deutschen Volkspartei liegt, bei deren Ablehnung die Partei die notwendigen Forderungen stellen wird. Natürlich ist eine Entscheidung über die Haltung der Deutschen Volkspartei noch nicht getroffen; sie kann erst in der Fraktionsführung erfolgen, die bekanntlich für Donnerstag einberufen ist. Man kann aber wohl annehmen, daß die Stimmung in der Fraktion etwa dem entspricht, was eines ihrer prominentesten Mitglieder in der erwähnten Rede ausgesprochen hat. Die Entscheidung der Fraktion wird dann davon abhängen, wie sich die Reichsregierung zu den von Dr. Moldenhauer angeführten Forderungen und Vorschlägen stellen wird.

Die Vertreter der Behörden-Angestellten beim Reichsfinanzminister. In einer Besprechung mit dem Herrn Reichsfinanzminister trugen gestern Vertreter der Organisationen der Behördenangestellten ihre Bedenken gegen die Auswirkungs der zweiten Gehaltskürzungsverordnung auf diese Angestellten vor. Sie forderten eine Abänderung der Notverordnung dahin, daß auch die Behördenangestellten statt der Gehaltskürzung der Rentenzahlung unterworfen werden sollten, falls eine neue Belastung dieser Angestellten auf keine Weise vermieden werden könne. Gleichzeitige wurde von den Organisationen die alsbaldige Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit bei den Reichsverwaltungen auf 48 Stunden als unumgänglich notwendig bezeichnet.

Verammlung und Umzugsverbot in Duisburg-Damborn. Infolge der Ereignisse der vergangenen Tage hat der Polizeipräsident auf Grund der Verordnung vom 28. 3. 1931 für den Präzisionsbezirk Duisburg-Damborn bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten. Von dem Verbot sind Leihzünge usw. ausgenommen.

Aufhebung einer kommunistischen Geheimorganisation in Ostland. Die politische Polizei hat in der vergangenen Nacht das Exekutivkomitee der illegalen kommunistischen Partei Ostlands überfallen und 17 Personen, darunter mehrere aus Ostland gekommene Agenten der Komintern, verhaftet. Es wurden zwei Dutzende die Korrespondenz der Partei und die Schiffsfahrpläne beschlagnahmt. Das geheime Büro befand sich in einem unter der Erde angelegten betonierten Raum in einer Vorstadt Revals. Die Durchsuchungen und Verhaftungen werden fortgesetzt.

Trauerkundgebung des Bayerischen Landtages zum Glasfabrikbrand. Am Dienstag nachmittag kam es in der Vollversammlung des Bayerischen Landtages zu einer Trauerkundgebung anlässlich des Glasfabrikbrandes. Landtagspräsident Stana gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Hilfsmassnahmen trotz der Not der Zeit ein reiches Ergebnis bringen und die helfende Güte im Lande und im Reich und in der ganzen Welt offenbar werden.

Wirtschaftlicher Schurman mit der goldenen badischen Staatsplafette ausgezeichnet. Die badische Staatsregierung hat dem früheren amerikanischen Wirtschaftler in Berlin, Dr. Schurman, in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen des neuen Heidelberger Universitätsgebäudes, das gestern in Gegenwart Schurmans eingeweiht wurde, die höchste Auszeichnung des badischen Staates, die badische Staatsplafette verliehen.

Die Königsberger „Schwarze Fahne“ auf drei Wochen verboten. Wegen Verschmutzung und böswilliger Verächtlichmachung von Behörden und der leitenden Beamten des Staates durch einen Artikel „Wer ist der größere Verräter?“ hat der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 die Königsberger Zeitung „Die schwarze Fahne“ auf die Dauer von drei Wochen bis einschließlich 29. Juni verboten.

Notverordnung und Fürsorge.

Der Wohlfahrts-Korrespondenz wird geschrieben: Die neue Notverordnung befaßt sich in ihrem Hauptteil mit der Neuordnung der Arbeitslosenhilfe und trifft damit den Kern der Wohlfahrtspflege. Die Ergänzung der reichsgerichtlichen Arbeitslosenhilfe durch die Fürsorge wird abhängig sein von der Ausdehnung der durch die Neuordnung erzielten Kostenvorteile. Das gleiche gilt für die Reichsvorsorge der Kriegsbeschädigten infolge der Rentenzahlungen und des beschränkten Rechtsanspruchs auf Heilbehandlung. Der größte Teil der Notverordnung ist der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge besonders gewidmet. Zur Krankenversicherung wird gesagt, daß der Reichsarbeitsminister unbeschadet des § 388 Satz 2 der Reichsversicherungsordnung vorschreiben kann, daß jede Beitragsversicherung bei Krankentagen der Zustimmung des Oberversicherungsamts bedarf. Eingehend beschäftigt sich die Notverordnung mit der Fürsorgepflicht der Arbeitgeber vom 13. Februar 1924 und damit mit der öffentlichen Fürsorge. Es wird dabei in einem eingefügten § 3a ausgesprochen, daß gegen Ablehnung der Fürsorge sowie gegen Festsetzung der Art und Höhe der Einpruch zugelassen werden muß. Im Einbruchverfahren muß die Beteiligung von Personen aus den Kreisen der Hilfsbedürftigen gesteuert sein. In der Notverordnung sind die Bestimmungen zur Heranziehung der Unterhaltspflichtigen und des Ertrages der Fürsorgeleistungen schärfer gezogen worden. In der neuen Fassung des § 25 der Fürsorgepflichtverordnung ist der Unterhalt schlechthin verpflichtet, dem Fürsorgeverband die aufzuwendenden Kosten zu ersetzen. Von

Kongress evangelischer Arbeitnehmerverbände.

Essen. Im Anschluß an den 27. Vertretertag der evangelischen Arbeitnehmervereine fand in Essen am Dienstag unter harter Beteiligung auch aus Holland, Dänemark und der Schweiz der zweite internationale Kongress evangelischer Arbeitnehmerverbände statt.

Der Vorsitzende, Reichsminister a. D. Dr. Koch, begrüßte die Versammlung und sprach über „Deutsche Not und Relief“, worauf Dr. Hülfing-Berlin die internationale Verbindung von Not, Arbeit, Liebe und Evangelium betonte.

Zum Thema

„Weltarbeitslosigkeit, ihre Ursachen, ihre Wirkungen und ihre Bekämpfung“

sprachen drei Referenten. Als erster führte Dr. Schönfeld vom Internationalen Sozialwissenschaftlichen Institut in Genf aus, die in der Stockholmer Weltkonferenz vereinigten Kräfte seien es als ihre erste Aufgabe an, in allen Volksteilen ein wirklich eindringendes Verständnis der Not der Arbeitslosigkeit und der von ihr betroffenen zu wecken und den Willen zur unmittelbaren Hilfe von Mensch zu Mensch wachzurufen. Der Redner erklärte, daß die Kräfte der Stockholmer Bewegung nationale Studienkonferenzen über Arbeitslosigkeit vorbereiten, bei denen über die entscheidenden Anhaltspunkte für eine umfassende Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beraten werden sollte. Die Ergebnisse dieser Arbeit würden in einer internationalen Studienkonferenz zusammengefaßt werden.

dem Unterföhlen sind nicht zu erleben die Kosten der Wochenfürsorge, der Erwerbsbeschäftigung Hilfen, Lohnsumme und von Krämpfen und der Fürsorgeleistungen, die ihm vor Vollendung seines 18. Lebensjahres gewährt worden sind. Unbeschadet seiner Erbschaften auch gegen Dritte hat der Fürsorgeverband Anspruch auf Ertrag gegen den Ertrag des Unterföhlen. Das gleiche gilt gegenüber Eltern bei den Leistungen, die ihren Kindern außer für Erziehung und Erwerbsbeschäftigung vor Vollendung des 18. Lebensjahres gewährt worden sind.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

4 067 000 Arbeitslose am 31. Mai.

Berlin. Nach dem Bericht der Reichsarbeitsstelle für die Zeit vom 16. bis 31. Mai 1931 war die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des Monats Mai nicht unähnlich. Die Zahl der bei den Arbeitgebern gemeldeten Arbeitslosen hat um rund 144 000 abgenommen; am 31. Mai belief sie sich auf rund 4 067 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am letzten Stichtage — nach einem Rückgang um rund 134 000 — rund 1 579 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Belastung der Arbeitslosenversicherung hat sich weiter, und zwar um etwa 15 000, auf rund 929 000 Hauptunterstützungsempfänger erhöht.

Hoher die Kenntnis der Gesamtzahl der Arbeitslosen nach der Art der gemeldeten Unterföhlung liegen zur Zeit Zahlen erst für Ende April vor. Zu diesem Zeitpunkt wurden von 100 Arbeitslosen im Reichsbereich 88,7 unterföhlt, davon die Hälfte aus der Arbeitslosenversicherung, knapp ein Viertel aus der Rentenversicherung, etwas mehr als ein Viertel aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge. Im einzelnen sind u. a. am Arbeitsmarkt des Kohlenbergbaues Zeichen eines Stillstandes der bisherigen rückläufigen Entwicklung zu erkennen. Die Landwirtschaft hat besonders in den klimatisch begünstigten Gebieten etwas stärkeren Bedarf an Arbeitskräften entwickelt. Im Bauwesen hat sich die Saisonbelegung in dem erwarteten schwachen Umfange weiter entwickelt.

Staatspartei macht Vorbehalte.

Berlin. Als erste Reichstagsfraktion beschloß die Staatspartei am Dienstag nachmittag mit dem Inhalt der Notverordnung und den Anträgen auf Einberufung des Reichstages. Reichsfinanzminister Dietrich und Vertreter der völksparteilichen Landtagsfraktion nahmen an der Sitzung teil. Nach längerer, teilweise sehr lebhafter Aussprache wurde folgende Entschlossenheit gefaßt: Die Fraktion hält wesentliche Teile der Notverordnung für verfehlt und mit ihren grundsätzlichen Auswirkungen nicht für vereinbar. Wegen der sozial und wirtschaftlich notwendigen Herabsetzung der Beiträge wird die Fraktion mit dem Reichstagsminister verhandeln. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen macht die Fraktion ihre endgültige Entscheidung abhängig.

Nach Lage Haft für die französischen Hinger.

Kaiserslautern. Das Amtsgericht Kaiserslautern hat die am Mittwoch vergangener Woche bei Eschenbach gefandenen französischen Hingerunteroffiziere wegen Verabens neben das Wohnrecht und das Kulturverbotgesetz an einer Ostfront von je acht Tagen verurteilt. Fünf Tage der erlassenen Unterföhlung werden anerkannt. Beide haben die Strafe angenommen. Das Urteil wurde inzwischen abmontiert und nach Frankreich zurückgeschickt.

Die deutsche Braunkohlenfrage vor der Kohlenkommission.

Genf. Im Mittelpunkt der Verhandlungen der Kommission der Kohlenkommission stand die deutsche Braunkohlenfrage. Die Arbeitnehmergruppe erklärte, nur den vom Arbeitgeber vorgelegten Vorschlägen für die Herabsetzung der Beiträge zustimmen zu können. Sie lehnte damit den Antrag der Regierung ab, der auf gewisse Zugeständnisse der Reichsregierung aufbaue. Die Arbeitnehmergruppe betonte, daß die Annahme des 7. künftigen Arbeitstages im Kohlenbergbau schon das weitestgehende Zugeständnis sei.

In der Aussprache griff der französische Arbeiterführer Claux das Reichsministerium an, deren Antrag den angestrebten sozialen Ideen und den wirtschaftlichen Voraussetzungen widerspreche. Ministerialdirektor Dr. Pflüger (Reichsarbeitsministerium) widersprach dem und betonte, es sei geradezu lächerlich, einem Lande wie Deutschland radikale Forderungen und manuellen sozialen Fortschritt vorzusetzen. Deutschland habe den Bergarbeitern weitestgehenden Urlaub eingeräumt, als dies die Herabsetzung der Beiträge und die Herabsetzung der Beiträge der Arbeitnehmergruppe beantragt worden, auf den Bestimmungen des Artikels 405 des Versailler Vertrages aufbauend, daß das Arbeitsverbot im Kohlenbergbau in anderen Ländern in keiner Weise eingeschränkt dürfe. Der Antrag führte zu förmlichen Auseinandersetzungen.

Als zweiter Referent behandelte Dr. Clauxen-Berlin vom Internationalen Arbeitsamt die Weltarbeitslosigkeit von der Tätigkeit seines Amtes aus. Diefem gehörte das Verdienst, überhaupt erst einmal statistische Grundlagen über den Umfang der Weltarbeitslosigkeit gefunden zu haben. Die landwirtschaftliche und industrielle Krise stehe heute im Zeichen nicht der Unterproduktion, sondern der Überproduktion. Zu verlangen sei eine vernünftige Regulierung des Arbeitsmarktes und die Einführung des Achtstundentages in allen Kulturstaaten.

Das dritte Referat hielt Zentralobersekretär Haas-Bürch vom Schweizerischen Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter. Der Redner trat ein für sofortige Einführung der 40-Stunden-Woche, Ratifizierung der Ueber-einkommen über Kinderarbeit, Nacharbeit der Frauen und Jugendlichen und weitere internationale arbeitsrechtliche Konventionen.

Nach Erstattung mehrerer Länderberichte fand einstimmig eine Entschlossenheit zur Arbeitslosigkeit Annahme, die die Forderung der Kaufkraft durch sozialere Einkommenverteilung fordert, sowie die Herstellung von Kontrollmöglichkeiten durch Organe der Allgemeinheit und eine Regelung der Arbeitszeit, die den neuen technischen Möglichkeiten Rechnung trägt.

Den Schluß des Kongresses bildete die Annahme einer Entschlossenheit, nach der sich der Kongress an die 1932 in Genf tagende Abrüstungskonferenz mit der dringenden Forderung wenden soll, alles zu tun, was nötig ist, um auf internationalem Wege eine tatsächliche Beschränkung der Militär-ausgaben herbeizuführen.

Die Arbeitsergebnisse des Antrags ablehnte. Er wurde schließlich mit 27 gegen 3 Stimmen bei Stimmenthaltung der Regierungsratsgruppe angenommen. Die endgültige Abstimmung über den Antrag der Regierungsratsgruppe über die Ueberkündungsverordnung im Braunkohlenbergbau und damit die grundsätzliche Entscheidung über das gesamte zur Verhandlung stehende Arbeitsverbotkommen im Kohlenbergbau wurde sodann auf Mittwoch vertagt.

Ergebnis der rumänischen Senatswahlen.

Joraa nicht gewählt.

Bukarest. Die Senatswahlen in Rumänien haben 144 Regierungssenatoren ergeben, womit die Regierung eine knappe Mehrheit von 18 Stimmen hat. Die Senatswahlen an der Vinsarekter Unterföhlung, deren Direktor Joraa ist, zeigen insofern ein eigenartiges Resultat, als der Kandidat Joraa nicht gewählt wurde. Von den 4 Landesuniversitäten sowie den Landwirtschafts-, Industrie- und Handelskammern wurden im ganzen 7 Nationalparlamenten, 5 Liberale, 1 Unabhängiger und 2 Regierungssenatoren gewählt.

Schwere Kommunikausbreitungen bei Oslo.

Kopenhagen. Wie aus Oslo gemeldet wird, kam es dort zwischen Kommunisten und Arbeitslosen, die sich zu der bestreikten Fabrik Rost Sydby begeben wollten, zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei, die die Arbeits-willigen schützen wollte, wurde mit Steinen beworfen. Im ganzen wurden 14 Polizisten schwer verletzt. Die Fabrik-anlagen stehen unter militärischem Schutz. Im ganzen nahmen etwa 1000 Kommunisten an dem Ueberfall teil, während die Polizei nur aus 50 Mann bestand. In Oslo sind die Kommunisten eine wahre Schreckensherrschaft aus. Die Hotels sind geschlossen und die Gasse weigern sich, die Polizisten zu befördern.

Politische Zusammenstöße in Essen-Steele.

Essen. (Fußspruch.) Zu erneuten Zusammenstößen mit der Polizei kam es gestern in den letzten Abendstunden in Essen-Steele. Als die Polizei Demonstrationsoersuche von etwa 200 Personen verhindern wollte, wurde sie mit Steinen und Flaschen beworfen. Die Polizei war genötigt, Schreckschüsse abzugeben. Verletzte sind nicht zu verzeichnen. Ingesamt wurden 18 Zwangsverhaftungen vorgenommen, jedoch wurden die Verhafteten nach Feststellung der Veronalien wieder entlassen.

Grenzlanddeutsche Tagung.

Jiffau, 10. Juni.

Auf der Schiffmühle des Jiffauer Gebirges trafen sich Vertreter der mitteldeutschen Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei (Hindenburgbund) und Jugendliche der Deutschen Nationalpartei in Wödmann zu einer gemeinsamen unter Leitung des Landtagsabgeordneten Studenrat Hardt-Obbau stehenden Grenzlandtagung. Aus allen Teilen Mitteldeutschlands und Nordböhmens waren zahlreiche Vertreter zur Stelle. Besondere Bedeutung erhielt die Tagung durch die Anwesenheit führender Politiker; u. a. hatten sich eingefunden Abg. Dr. Keil-Prag und Reichsgeschäftsführer Herrmann aus Böhmischem-Weipa, ferner aus Sachlen Direktor Bed-herrnhut, Reichstagsabgeordneter Dr. Schneider und Landtagsabgeordneter Diekmann sowie Geschäftsführer Schröder-Dresden.

Nationalsozialistische Kundgebung in Dresden.

Dresden. Im Zirkusgebäude fand eine große, bereits lange vor Beginn politisch gegerpte nationalsozialistische Massenversammlung statt unter dem Motto „Wahre Volksgemeinschaft“. Prinz August Wilhelm von Preußen mahnte, nunmehr die Vergangenheit vergangen sein zu lassen und nur an die deutsche Zukunft zu denken. Volksgemeinschaft vor Eigenenn, entweder Nationalsozialismus oder Bolschewismus! Mit einem stillen Gedenken der in Chemnitz getöteten SA-Männer und dem gemeinsam der ungenen Deutschen die gewaltige Kundgebung. Im Gewerbehause fand gleichzeitig eine ebenfalls überfüllte Parallelsammlung statt. Die Versuche zahlreicher auf den Straßen angestammter Kommunisten, einen Demonstrationzug zu bilden, wurden von der Polizei im Keime erstickt; einige Personen wurden festgenommen.

Kundgebung vor dem amerikanischen Konsulat.

Dresden. Vor dem Gebäude der Sächsischen Bank in der Schloßstraße, in dem sich auch das amerikanische Konsulat befindet, veranstaltete eine Zahl Jugendlicher eine Demonstration, in deren Verlauf zwei Fenstersteine eingeschlagen wurden. Fünf Personen wurden zwangsgeführt und nach der Vernehmung bis auf einen entlassen. Die Klärung des Vorfalls ist noch nicht abgeschlossen.

Der D am 6. und verammitt Deutschen lin, ffigler gaben der der Jugen Menge ner der Verba und Unter habe stets die Juger dränge un müßien be Berufsmot Not, die fl gegen S llerung aus könne Zusammen Jugenppl die Arbeit bindung r Redner ist daß in vie seien.

Die Aufgaben der Jugendverbände

Dresden, 9. Juni.

Der Bundesauschuss Sachsen der Jugendverbände hielt am 6. und 7. Juni im Künstlerhaus zu Dresden seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände, Dr. Heinz Döhnhar di-Berlin, klarierte zunächst die besonders aktuell gewordenen Aufgaben der Jugendverbände. Die völlig veränderte Stellung der Jugend von heute zur Zeit und zur Umwelt habe eine Menge neuer Aufgaben gestellt, so die Pflege des Juges der Verbandsjugend zum Führungsbegriff, zur Disziplin und Unterordnung, zur Einordnung und Autorität. Man habe stets genauestens zu prüfen, wie weit die Not der Zeit die Jugend zu einer gewissen apathischen Bequemlichkeit dränge und zur Unselbstständigkeit verführe. Die Führer müßten heute hauptsächlich ins Auge fassen die Probleme der Berufsmotiv, der Enge des Lebensraumes und der geistigen Not, die sich ausdrücke in der kritischen Haltung der Jugend gegen Staat und Wirtschaft. Sehr schwer wiege die Vollziehung der Jugend. Allein vom pädagogischen Standpunkt aus könne das Hilfsmittel dagegen gefunden werden. Die Zusammenarbeit der Jugendverbände mit der staatlichen Jugendpflege sei unbedingt notwendig. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit der Jugend könne vor allem nur in Verbindung mit den Jugendorganisationen gelöst werden. Der Redner streifte die Arbeitslosigkeit und betonte, daß in vielen Jugendverbänden die Ansätze dazu vorhanden seien.

Dr. Trendelenburg im Vogtland

Plauen i. V., 10. Juni.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg suchte auf seiner Informationsreise im Vogtland zunächst das Industriegebiet Reichenbach-Plauen-Mehltau auf, wo er über die Rolle der heimischen Industrie unterrichtet und ihm eine entsprechende Denkschrift des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webervereine überreicht wurde. In Plauen besuchte Dr. Trendelenburg unter anderem die Bomag (Vogtländische Maschinenfabrik A.-G.), dann hatte er mit den vogtländischen Industriellen im „Wettiner Hof“ eine Aussprache. Auch hier wurde ihm an Hand von instruktivem Zahlenmaterial die Rolle der heimischen Industrie geschildert. Ueber Marktneufkirchen ging dann die Fahrt weiter nach Klingenthal, wo dem Staatssekretär die Auswirkungen des Darniederliegens der Musikinstrumentenindustrie vorgestellt wurden.

Eine Brandkatastrophe im Münchener Künstlerleben vor 50 Jahren.

Aus München wird uns geschrieben: Die furchtbare Brandkatastrophe, die mit dem Glaspalast so viele unerlebbare Kunstschätze vernichtete, hat ganz München in tiefe Trauer veretzt. Einen ähnlichen tragischen Einbruch hat gerade vor einem halben Jahrhundert eine andere Feuersbrunst gemacht, die ebenfalls die Künstlerkreise betraf, aber statt der Werte kostbare junge Menschenleben vernichtete. Es war in der Zeit der Hochblüte des Münchener Künstlerlebens, da der Glanz der Festtage besonders leuchtete. Am 1. Juni 1881 veranstaltete die Münchener Künstlergesellschaft eine Carnevalsfeier, deren Idee in einer „Feste um die Welt“ bestand. In dem zu einem Meisterschaftsausgestellten Festsaal waren viele tausend Menschen versammelt, die sich als Söhne und Töchter aus aller Herren Länder kostümiert hatten. In der Nähe der einzigen Tür, die dieser Meisterschaft unzugänglich war, stand ein Feuerlöcher, das die Kostümhülle der Teilnehmer zusammengehalten und sich mit Glühbirnen aus Watte und Berg geschmückt, die täuschend ähnlich ausluden. Statt des Trans schenkte man Holzbräutchen aus, und an ruhenden Desklammern wurden Heringe geboten. Bei der Enge und Ueberfüllung des Saales, bei den offenen Lüchern, die hin und herzuckten, kam es hin und da vor, daß ein solches leicht brennbares Kostümgestand plötzlich in Flammen aufzulebte, doch das wurde gleich wieder erstickt. Dann aber plötzlich geschah etwas Furchtbares in der Kostümhülle: eine 3 Meter hohe brüllende Feuersäule brach aus ihr heraus, und bald stand sie ganz in Flammen. Der Tod war in graufiger Gestalt auf dem Künstlerfest erschienen, aber merkwürdigerweise merkten die meisten Gäste nichts davon, und das Fest ging weiter, wodurch die Tragik dieses Vorganges nur noch verschärft wurde.

Rudwig Sanghafer hat dieses „Trauerspiel der Künstlerjugend“ anschaulich geschildert: „Zwischen diesem Lichtergewebe, Farbengewirr und Laternengeflacker fällt der Schein der schlanken Feuerpfeile, die sich in der Erde des Säulenganges zusammenzünden, schon über wanzig Schritte hinaus nicht mehr auf. Wetz und Watte brennen schnell. Das Gelobte ist schon wieder erloschen, noch ehe die Hundstehenden, die das Entsetzen wortlos machte, zu der einzigen Tür flüchten können. Kreischende Stimmen betauern bei der Türe: „Nichts, nichts, es ist nichts geschieden! Es ist alles schon vorbei! Nur Ruhe, Ruhe, Ruhe!“ Bei der Türe, wo sich die Menschen zu stauen drohen, schreit dies einer dem andern zu, und jeder glaubt es. Das Rachen und der Arm im Saal verliert keinen heiteren Atemzug, die Musik mit Gesen, Beuten und Tympanen wehrt weiter, und das bunte Fest bleibt jubelnde Freude ohne Störung. Feuerwehrmänner und Sanitätsgehilfen haben wollenen Decken, Türvorhänge und Tischtücher um diese schwarzen, mageren Gestalten gewickelt, die auf dem Boden liegen oder noch stehen, gehen, taumeln und nur noch eine schwer zu entzählende Vermischtheit mit jungen Menschen besitzen. Man trägt die leise Stimmernenden und die stillig Stummgewordenen aus dem Saal... Und vierzig, fünfzig, hundert verlassen das heitere Fest. Wer zuerst diese lodernden Flammenfäden und dann diese schwarzen Patete sah, rebet kein Wort mehr. Das Entsetzen hat die Köpfe der Wissenden gewirgt; sie gehen bleich und schweigend davon mit dem Gedanken: was ich weiß, das müssen doch auch die anderen wissen! Jedem, der durch die einsige Türe hinausgegangen, ward die Rückkehr in den Saal verwehrt, um eine Panik zu verhindern, um ein noch größeres Unglück zu verhindern. Im Korridor und in der Garderobe liegen die Verstorbenen und die noch Lebenden auf Panken und Tischen. Junge Ärzte suchen Hilfe zu bringen. Ein grauenvolles Bild! Von Jünglingen, die man nach der Klinik brachte, haben neun noch in der Nacht und während der folgenden Tage. Nur drei kamen mit dem Leben davon, um Entstellte und Krüppel zu bleiben. Das heitere Fest der Abnungsloten, die im Saal geschlafen, dauerte bis in die fünfte Morgenstunde.“ Als die Schreckensboten sich am nächsten Tage durch München verbreiteten, da ergriff ein allgemeines Entsetzen die Stadt. Die Opfer des Unglücks wurden in einem gemeinsamen Grab auf dem Söblichen Friedhof beigesetzt, und Münchens ganze Künstlergesellschaft bewegte an diesem Tage, das so viele Hoffnungen bedeckte.

Obstlegen.

Von Ilse von Hanstein.

Schon solange der Mensch daran denkt, sich eine Vorratsnahrung zu schaffen, haben sich die Frauen unzahliger Generationen in dieser Zeit, in der uns die Obstbäume mit ihrem Segen überschütten, die Frage vorgelegt: „Wie erhalte ich diese köstliche Gabe als Nahrung für die schlechte Zeit?“

Nebe und mehr rufen die Ernährungswissenschaftler, möglichst unverfälschten Obstsaft zu genießen. Der in Wein verwandelte Fruchtfaß erhält zwar die anregenden, aber nicht die lebens- und gesundheitsverbaltenden Stoffe, die an der Sonne zubereitet wurden. Versuche an stillenden Müttern haben erwiesen, daß der Genuß von „flüssigem Obst“ durch die Mutter die besten Wirkungen auf das Gedeihen des Säuglings hat. „flüssiges Obst“, d. h. völlig reiner, unverfälschter Saft, kann auch ohne besondere Maschinen oder Geräte mit unserem alltäglichen Einkochgeschirr bequem hergestellt werden. Ein großer Einmachtopf ist der wichtigste Gegenstand bei dem Verfahren. Der Boden wird mit einem Holzdeckel oder durchlöcherter Metallleiste versehen. Diese Zwischenlage trägt ein doppelt zusammengelegtes Tuch, darauf steht der große irdene Topf, der den Saft auffangen soll. Ueber den Rand des Topfes breiten wir ein dichtes Seiltuch. Es wird in der Mitte fest eingedrückt, so daß eine kleine Tüte nach unten hängt. Ueber dieses erste kommt flacher gespannt ein größeres Tuch, am besten aus Nesseln. Auf diesem ruhen die zerleinerten Früchte, die wir verarbeiten wollen. Weide Tücher wählt man 80x80 Zentimeter groß und seudet sie vor Gebrauch gut an.

Der Fessel wird eine Hand breit mit vorgewärmtem Wasser gefüllt und der Topf mit den Früchten, die fürs erste mit einer Schnur festgebunden sind, hineingestellt. Das Obst wird so vorbereitet, wie es seine Art verlangt. Äpfel werden a. B. gewaschen, entkernt und entkernt, auf das oberste Tuch gelegt und mit einigen Wölfen Zucker bestreut (bis zu 875 Gramm auf 1 Kilogramm). Ueber das Obst legt man einen Deckel aus Pergamentpapier; er soll die Früchte vor der Berührung mit dem Kochtopfdeckel schützen und gleichzeitig das aus dem Dampf niederfallende Wasser abfangen. Jetzt wird der Kochtopfdeckel aufgelegt; kurz vorher l. man die Schnur um die Früchte auf dem Saftgefäß ab und knüpft nun die Enden kreuzweise um den Griff des Deckels. Jetzt darf das unterste Tuch das Saftgefäß für den Saft nicht mehr berühren.

Der Topf wird auf das Feuer gestellt, das Wasser langsam zum Verdampfen gebracht. Durch den sich entwickelnden Druck im Topf wird der Obstsaft aus den Früchten herausgedrückt und tropf langsam herab. Nach 1 1/2 Stunden ist die Frucht voll entsaftet. 1 Kilogramm Frucht liefert durchschnittlich 1/2 Liter Saft.

Der so gewonnene Saft wird in angewärmte gut gesäuberte und geschwefelte Flaschen gefüllt. Die Flaschen mit Inhalt werden im Kochtopf zusammengestellt und auf 75 Grad erhitzt. Man hängt das Thermometer in die mittlere Flasche, damit man die Temperatur gut prüfen kann. Mit feinstem gemahlenen Korke werden die Flaschen verschlossen und mit den Korke nach unten in einen Korb gestellt, so daß wirklich keine Luft mehr eindringen kann. Wenn die Flaschen abgekühlt sind, werden sie zum Schluß nach altem Brauch mit Siegellacküberzug geschützt.

Für die Landfrauen, die in obtrüben Jahren und besonders bei schlechten Abgabemöglichkeiten oft nicht wissen, wie sie das Obst am vorteilhaftesten für ihren Haushalt und in der zuträglichsten Form für längere Zeit aufbewahren sollen, haben Gartenbaulehrer und Ernährungshygieniker 2 zuverlässige Helfer geschaffen: den „Sonnenborn“ und den „Rakmar“, — beide Apparate, die durch Pasteurisieren bei 72 Grad einen naturreinen Obstsaft erzeugen, der einen hohen Kalorienwert hat und den Rohleinsatzegehalt der Milch vielfach noch um das 2-fache übertrifft.

So ist es auch aus volksgesundheitlichen Gründen zu begrüßen, daß die landw. Hausfrauenvereine vielfach diese Apparate anschaffen und in zahlreichen Lehrgängen das Säuhmverfahren bei den Landfrauen einführen. Der deutsche Wirtschaft kann gleichfalls der Säuhm ein Heilbrant werden, denn er führt dem Markt einheimische Werte zu, die sonst vielleicht unbeachtet verderben.

Der Juni ist die beste Zeit

zum Auslassen der Butter!

Jede erfahrene Landfrau weiß, daß die Butter, dieses geliebte und feine aller Feine, nicht das ganze Jahr gleich schmackhaft und wertvoll ist. Im Winter, wenn nur Heu, Rüben, Kartoffeln und andere Erntereste verfrachtet werden, ist begreiflicherweise die Butter weißlich, weniger fettreich und deshalb nicht so ausgiebig. Im Sommer und Herbst hingegen, wenn die blühende Gras-, vor allem auch die Kleverflurzeitung reichlich ist, ist die Butter gelblich, sehr fettreich und deshalb auch ausgiebig. Außerdem ist die Sommerbutter, die sogenannte Grasbutter noch reicher an Vitaminen als die Winter- und Stallbutter. „Bei der Butter ist eine unmittelbare Einwirkung des unter intensiver Sonnenbestrahlung gemachten jungen Fettes unverkennbar“ sagte vor einiger Zeit Landwirtschaftsrat Heller in einem Vortrage auf dem Reichswirtschaftlichen Kurstag des Reichsmilchsaushusses.

Es ist sehr angenehm für die Hausfrau, daß gerade zu der Zeit, in welcher die Butter am wertvollsten ist, sie im Preise am niedrigsten steht.

Bevor man die Butter ausläßt, soll sie erst einige Zeit lagern. Während man im allgemeinen jedes Rahnmittel so frisch wie nur möglich verwenden soll, trifft das bei der zum Auslassen bestimmten Butter nicht zu. Ganz frische Butter schäumt furchtbar und braucht viel mehr Brennmaterial und Sorgfalt als abgelagerte. Erst wenn die Butter ungefähr 14 Tage im kühlen Keller gelegen und wenn die in ihr enthaltene Milch fast ganz eingetrocknet ist, soll sie zum Schmelzen gebracht werden. Zum Auslassen wird die Butter in eine große Pfanne oder in einen Schmelzgefäß gebracht. Es muß vor allem darauf geachtet werden, daß nicht viel Butter auf einmal in die Pfanne gebracht wird. Unbedingt muß für einen großen Spielraum für die steigende Butter abgesehen werden; denn es bilden sich unzählige trübe Bläschen, die das Fettchen haben, in die Höhe zu steigen. Mit dem Schöpfstöffel soll beständig die heiße, aufwärts drängende Butter abgelaßt werden, um das gefährliche Ueberblähen zu verhindern, das schon manchen Unglücksfall verursacht hat. Nach einiger Zeit beruhigt sich die lodernde Butter. Das starke Schäumen hört auf. Die zuerst so trüben Bläschen werden zunehmend klarer, denn die in der Butter enthaltene Milch hat sich vom Fett getrennt und zu Boden gesetzt. Jetzt darf aber die Butter noch nicht vom Feuer genommen werden. Sie wäre noch nicht haltbar. Sie wird nun noch solange auf dem Feuer gelassen, bis die Bläschen, die inzwischen ganz klar geworden sind, sich neuerdings auffallend rasch zu vermehren trachten und eine starke Reizung zum Steigen zeigen. Dieses zweite starke Aufschäumen wird als „Uebertrieb“ bezeichnet. Das ist erst der richtige Zeitpunkt, das Butterstück aus dem Feuer zu nehmen, denn nun ist es genügend eingetrocknet und haltbar bis über Jahresfrist. Marie Fröhner, München.

Elbbad Riesa: Wasserwärme 18 °C.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 9. Juni. Freundlichere Stimmung in Berlin veranlaßt am heutigen Tage die Spekulation zu Reizungskäufen. Bergmann gewann 0,5 Prozent. Eine Reihe anderer Werte erzielte Gewinne von 0,5 bis 1,5 Prozent. Schärfer gedrückt wieder Freigabephotowerte. Die Genueshaine der Dresdner Albumin verloren 12 RM und die der Verein. Photo 5,5 RM. Die Aktien der letzteren gaben 5 Prozent her. Auch Dr. Kurz wurde 7 Prozent niedriger bewertet. Rosenthal minus 5, Deutsche Ton minus 2, Bauhaus minus 3 und Hermann minus 6 Prozent. Anlagewerte verkehrten uneinheitlich.

Leipziger Börse vom 9. Juni. Das Kurzniveau des Effektenmarktes war bei anhaltender Unbilligkeit im allgemeinen nur wenig verändert. Schubert & Salzer plus 2, Nordwolle minus 2,5 Prozent. Anlagewerte schwächer. Freiverkehr still.

Leipziger Produktenbörse vom 9. Juni. Weizen 76-77 Iq 278-282; Weizen 78-79 Iq 270-274; Roggen 70-71 Iq 208-214; Sommergerste Brauwerte 225-250; Futter- und Industrieernte 210-220; desgleichen Wintergerste; Hafer 204-214; Reis La Plata 240-245; Reis cinquantin 275-280; Viktoriaerbsen 240-270; Weizenkleie und Roggenkleie Iq 13,25-13,75; Weizenmehl 42,5-45,5; Roggenmehl 80 Prozent 31,75-32,5.

Chemnitzer Börse vom 9. Juni. Die Tendenz war gut behauptet, doch blieb das Geschäft im allgemeinen ruhig. Dittendorfer minus 2,5 Prozent. Ranken und Flanndbriefe behauptet mit lebhafteren Umsätzen in Sachsenboden, Freiverkehr ruhig.

Am der Berliner Börse war die Stimmung am Dienstag zunächst recht freundlich. Die Kursrückhaltung am Rentenmarkt wuchs sich jedoch später zu einer allgemeinen Verunsicherung aus, die härtere Rückgänge auf allen Märkten zur Folge hatte. Reichsausschuldbuchforderungen, die zunächst um einen Punkt höher gehandelt worden waren, konnten am Später noch billiger als beim Montagsbörsenschluß erworben. Nur der Rentenmarkt zeigte Ueberkonditioniertheit auf erhebliche Interventionskäufe der Banken hin. Bei allen übrigen Werten aber gingen die anfänglichen Kursbesserungen durchweg verloren und die Kursrückgänge setzten sich bis zum Börsenschluß fort.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Betriebe und Celtaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

Table with columns for date (9. Juni, 10. Juni) and various commodity prices including Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis, and Mehl. Prices are listed in Reichsmark.

Bei schließendem Geschäft zeigten sich die Preisrückgänge am Produktenmarkt fort. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen alter Ernte ist zwar nur mäßig, während aber für Roggen zur Waggonverladung die Provinzmühlen betriebende Kaufleute bekunden, ist Weizen infolge des wieder sehr schleppenden Reblablaßes auch zu 2 bis 3 Markt niedrigeren Preisen schwer unterzubringen. Für Weizen neuer Ernte zeigt sich angesichts der noch wie vor befriedigenden Witterungsverhältnisse vermehrte Abgabeneigung und die Ligner sind zu Preissteigerungen im Rahmen bis zu 2 Markt bereit. Roggen neuer Ernte wird dagegen wenig umgelehrt, da anscheinend im Zusammenhang mit der Produktionsumstellung die Verbauerschaft nur vorzüglich Oberkornmaterial herausgibt. Am Lieferungsmarkt letzte Weizen bis 2 1/2 Markt niedriger ein, während Roggen nur leicht abgeschwächt war. Das Weizenmehlgeschäft stagniert trotz vereinzelt 25 Pfennig billigerer Offerten, Roggenmehl wird zu unveränderten Preisen für den laufenden Bedarf gekauft. Für Butter übersteigt am Prompt- und Lieferungsmarkt das Angebot die Nachfrage, so daß Preisrückgänge um etwa zwei Markt eintreten. Das Geschäft in neuer Wintergerste ist irregulär.

Table titled 'Wasserstände' showing water levels for various locations like Wolbau, Magdeburg, and Riesa, with columns for dates 9. 6. 31 and 10. 6. 31.

2 Millionen-Defizit des französischen Budgets.

Paris. Die Kammer trat gestern nachmittags in die Beratung der Nachtragkredite für das Rechnungsjahr 1930/31 ein. Aus den Ausführungen des Generalberichterstatters Lamoureux ergibt sich, daß das Rechnungsjahr, obwohl der Budgetvoranschlag einen Einnahmeüberschuß von über einer Milliarde vorgelesen hatte, mit einem Nettobetrag von 2062 Millionen abgegeschlossen hat. Niemand erklärte Lamoureux, sei ein so gewaltiges Defizit zu vermeiden gewesen. Daraus seien zum Teil unvorhergesehene Ausgaben, zum Teil Verschwendung und falsche Berechnungen schuld. Zum Beispiel hätten die Hörsenoperationen nur 175 Millionen ergeben, statt der vorgelesenen 540 Millionen, und die Umfahrter sei mit 483 Millionen unter dem Voranschlag zurückgeblieben.

Sitzung des Wahlprüfungsgerichts.

Berlin. (Funkpruch.) Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag trat heute unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Bell zusammen. Die vorliegenden Beschwerden über die Wahl zum Reichstag in den Wahlkreisverbänden Brandenburg I und II, Schleswig-Holstein-Hamburg und Bayern-Südost wurden als unerbittlich für den Wahlvorgang erklärt.

Die von der NSDAP. angefochtene Wahl im Wahlkreis Oberbayern-Schwaben wurde für gültig erklärt.

Vom Vorstand der SPD.

Wies dem V.D.S.-Büro mitgeteilt, daß die Notwendigkeit besteht, die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden auf eine sichere Grundlage zu stellen. Der Vorstand ist aber der Auffassung, daß die zu diesem Zweck gefassten Vorverordnungen in einzelnen Fällen so harte Maßnahmen für die breite Masse der Bevölkerung enthält, daß eine Abänderung dringend erforderlich erscheint. Der Reaktionsvorkund wird zunächst mit dem Reichskanzler in Verbindung treten, um festzustellen, inwieweit durch Verhandlungen die für notwendig gehaltenen Abänderungen erreicht werden können.

Da die soz.-dem. Fraktion, sowie die Fraktionen anderer Parteien erst in den nächsten Tagen zusammengetreten, dürfte in der heutigen Sitzung des Reichstages eine Entscheidung über die Einberufung des Reichstages noch nicht gefaßt werden. Die SPD-Fraktion tritt am Freitag zusammen, die Besprechungen mit dem Reichskanzler werden voraussichtlich im Laufe des Donnerstag erfolgen.

Sechzig-Jahrfeier der lettischen Kriegsmarine.

Deutsches Geschwader in Riga.

Riga. Ein deutsches Geschwader, bestehend aus dem Kreuzer „Königsberg“ und den Zerstörern „Albatros“, „Falke“, „Greif“ und „Wilde“, traf heute früh in Riga zur Teilnahme an der Sechzigjahrfeier der lettischen Kriegsmarine ein. Zwei englische Kreuzer ankern bereits seit gestern im Hafen. Rinnische, französische, polnische und schwedische Kriegsschiffe werden heute erwartet.

Neue Einzelheiten über den Untergang des Unterseebootes „Wobedon“.

Wobedon. (Funkpruch.) Wie verlautet, soll sich das deutsche Unterseeboot „Wobedon“ mit acht Mitgliedern der Besatzung der „Wobedon“, die sich immer in diesem Boot befinden, in Verbindung gesetzt haben, und hoffen, sie zu retten. Anders Mitglieder der Besatzung sollen noch in einem anderen Teil des gesunkenen U-Bootes eingeschlossen sein; es besteht wenig Hoffnung, sie ihnen zu befreien. Nach den wenigen Einzelheiten, die hier bekannt wurden, war das Unterseeboot unmittelbar in der Nähe des Dampfers „Jata“ aufgetaucht, dessen japanischer Kapitän den Kopf verloren und schlecht gekauert hätte, jedoch der Dampfer das Unterseeboot rampte. Ein japanischer Rettungsbooter wird versuchen, die „Wobedon“ zu befreien.

Wiederrückbau von Hausinspektorenwohnungen in Berlin leer?

Berlin. Aus der Antwort des Ministers für Wohnungswesen auf eine kleine Anfrage mehrerer deutscher Reichstagsabgeordneter teilt der Amtliche Preussische Pressedienst u. a. mit: Die Zahl der in Berlin leerstehenden Hausinspektorenwohnungen — und zwar, soweit es sich um die ehemalige Vermietung handelt — betrug am 1. Juli 1930 2899, am 1. Oktober 1930 2931, am 1. Jan. 1931 1820, am 1. April 1931 1288 und am 1. Mai 1931 1341.

Eine Ursache des Besessens ist der außerordentlich große Zugang von neuerrichteten Hausinspektoren-Wohnungen im Jahre 1930 in Höhe von 27000 Wohnungen (fertiggestellte Wohnungen 1929 und 24400). Dieser mußte sich umso nachhaltiger auswirken, als er in eine Zeit wirtschaftlichen Niedergangs und härterer Arbeitslosigkeit fiel. Es ist zu erwarten, daß die Vermietung der zuerst noch leerstehenden Wohnungen durch das für 1931 neu aufgestellte Wohnungsbauprogramm für Berlin, das gegenüber 1930 eine wesentliche Abnahme des Angebots an Hausinspektoren-Wohnungen bringen wird, gänzlich beeinflusst werden wird.

Das Urteil wegen des Schaufenstersturms in der Leipziger Straße.

Berlin. In dem Prozeß wegen der Schaufensterzerstörungen in der Leipziger Straße bei der Reichstagsöffnung verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte die vier Angeklagten Böhm, Goldhahn, Petrusch und Hänge wegen schweren Landfriedensbruchs zu je sechs Monaten Gefängnis, Böhm außerdem wegen Unterdrückung eines Zeugnisses und eines Sachverständigen beim Café Dobrin zu 10 Mark Geldstrafe.

Im Urteil führte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Hagemann, aus, daß jetzt als festgestellt anzusehen sei, daß der größte Teil der Demonstrationen der NSDAP. Angehörige. Nach der Demonstration vor dem Café Dobrin sei man auf den Ruf: „Auf zu Wehrheim!“ nach der Leipziger Straße gezogen und habe dort die Schaufenster einer Reihe von Geschäften zerstört. Bei dem Angeklagten Böhm hat das Gericht Klärung nicht angenommen, da ihm nicht widerlegt werden konnte, daß er die Gegenstände von der Straße aufgehoben hat. Das Gericht hat den Angeklagten mit Rücksicht auf ihre Jugendlichkeit und aus der Erwägung, daß die Demonstration aus jugendlicher Unüberlegtheit, Rache und Zerstörungslust spontan entstanden sei, mildernde Umstände bewilligt.

Zwischenfall bei der Heimkehr der Minister.

Bremerhaven. (Funkpruch.) Als der Sonderzug mit den Ministern durch das Hafengebiet fuhr, kam es kurz nach der Schluß zu einem kleinen Zwischenfall, als ein in der Nähe des Bahndamms stehender Trupp von Nationalsozialisten die Gattentanzsängerin entlockte und Wiederholungen auf den Reichskanzler und auf Dr. Curtius ausstieß. Die Polizei schritt sofort ein und es mußte auch mit dem Gummiknüppel vorgegangen werden. Vier von den Nationalsozialisten wurden festgenommen, darunter der Redakteur Bruns des hiesigen nat.-soz. Organs „Die Sturmwelle“. Vier Personen wurden amnestiert.

In der Nacht ist ein Boot an die Columbus-Boje herangefahren und die Insassen haben mit Wasserfarbe an die Rufe-Mauern und auch an die Vorwand des an Bord liegenden Dampfers „Columbus“ gemalt: „Nieder der Hungerdiktator! Deutschland erwache, Brüning verstricke!“ Der Rubensstreich wurde in der Nacht bemerkt und die Schrift sofort beseitigt, so daß bei der Ankunft der „Europa“ nichts mehr davon zu bemerken war.

Ferner hat die preussische Wasserpolizei durch ein Patrouillenboot ein mit Nationalsozialisten besetztes Boot ins Schlepptau genommen und abgeschleppt, auf dem sich ein Lautsprecher befand, durch den die Minister anscheinend angepöbel werden sollten.

Die Kommunisten hatten durch Handzettel am Tage vorher zu Demonstrationen aufgefordert.

Ankunft Dr. Brüning und Dr. Curtius in Bremerhaven.

Bremerhaven. (Funkpruch.) Vom ihrem Englandbesuch heimkehrend, trafen heute Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaussenminister Dr. Curtius mit ihrer Begleitung an Bord des Schnelldampfers „Europa“ vom Norddeutschen Lloyd um 9 Uhr in Bremerhaven ein. Direktor Stadthaus vom Norddeutschen Lloyd hatte sich bereits in Southampton an Bord begeben, in Bremerhaven hatten sich an Bord zur Begrüßung im Namen des Senats die Senatoren Weist und Bömer, sowie vom Norddeutschen Lloyd Generaldirektor Wehmer und Stieling begeben. Auf Einladung des Reichskanzlers wird der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, der sich ebenfalls an Bord der „Europa“ auf der Rückreise nach Deutschland befand, die Fahrt nach Berlin im Salonwagen der Reichsregierung mitmachen. Die Herren werden voraussichtlich mit dem Ertrag um 4 Uhr in Berlin eintreffen.

Macdonald an Brüning.

Berlin. Der englische Ministerpräsident Macdonald hat nach einer Meldung Berliner Blätter auf das Abschiedstelegramm, das Reichskanzler Dr. Brüning an ihn gerichtet hat, mit folgendem Telegramm geantwortet: „Mein lieber Reichskanzler! Viel Dank für Ihr freundliches Telegramm. Es war für meine Kollegen und mich eine sehr große Freude, Gelegenheit zu haben, Sie und Dr. Curtius in England persönlich kennen zu lernen.“

Der Mann verlegt worden sind. Die Toten sind bis zu einem geborgen. Die Verletzten sind außer Lebensgefahr. Weitere Menschenleben sind nicht gefährdet. Die betroffenen Bane können noch nicht vollständig befreit werden.

Chefredakteur Wild gestorben.

Augsburg. Der Chefredakteur der Augsburger Volkzeitung, Alons Wild ist heute vormittag 11 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 88 Jahren gestorben. Der Verstorbenen war Vorsitzender des Ortsverbandes der Bayerischen Volkspartei und gehörte auch dem Vorstand dieser Partei an.

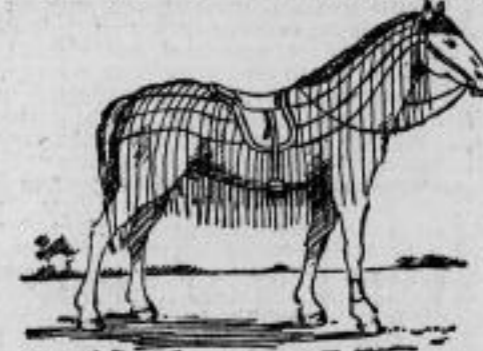
Alton nach Europa abgebrückt.

Berlin. (Funkpruch.) Schiffssekretär Mellon hat heute auf der „Mauretania“ nach Europa eingeschifft.

Fliegenschub für Reitpferde.

Unter der warmen Jahreszeit haben in der Landwirtschaft die Pferde nicht nur unmittelbar durch die oft brennende Sonne zu leiden, sondern vor allem durch die lästige Fliegenplage, die die Tiere bis zur Verweissung treibt. Wie oft ist schon ein Unglück durch Fliegen entstanden, denn selbst ruhige Tiere schlagen plötzlich aus, um sich der hartnäckigen Quälgeister zu erwehren. Schwitzen die Tiere, so sammeln sich, durch den Geruch angezogen, ganze Schwärme von Fliegen, die praktisch kaum zu vertreiben sind.

Seit der warmen Jahreszeit haben in der Landwirtschaft die Pferde nicht nur unmittelbar durch die oft brennende Sonne zu leiden, sondern vor allem durch die lästige Fliegenplage, die die Tiere bis zur Verweissung treibt. Wie oft ist schon ein Unglück durch Fliegen entstanden, denn selbst ruhige Tiere schlagen plötzlich aus, um sich der hartnäckigen Quälgeister zu erwehren. Schwitzen die Tiere, so sammeln sich, durch den Geruch angezogen, ganze Schwärme von Fliegen, die praktisch kaum zu vertreiben sind.



Ledernetz als Fliegenschutz

und in Deutschland großen Anklang gefunden. Seither wurden sie bislang nur für Wagenpferde hergestellt. Da aber gerade auch für Reitpferde ein großes Bedürfnis für einen wirksamen Fliegenschutz besteht, hat ein bekannter Sachmann, Dr. Erd, jetzt nach dem amerikanischen Prinzip ein Netz für Reitpferde hergestellt, das allerseits große Anerkennung gefunden hat. Das Netz liegt auf dem ganzen Pferde auf und nur für den Oberteil des Sattels ist ein Stück ausgespart. Die Lederriemen, die breiteren Längs- wie auch die rundgearbeiteten Querriemchen sind an einem besonderen Riemen festgenäht. Mit eingnähten kleinen Ringen wird das Netz mit kurzen Ledergürtelchen in entsprechende Ringe vorn und hinten am Sattel festgeschraubt. Die unteren zwei Längsstreifen sind so geändert worden, daß sie unter den Sattellaschen zusammengeknallt werden können. Dadurch ist ein Fliegennetz geschaffen, das seinen Zweck in jeder Richtung erfüllt. Die Fliegen werden vom Pferdeleib abgestoßen und durch die sich ständig hin und her bewegenden Hängeriemen werden die Feinnetze auch vom Bauch verschont. Damit nun die Fliegen auch von den Ohren ferngehalten werden, legt man die bekannten Strümpfe mit den eingnähten kleinen Ohren auf, so daß jede Stelle des Pferdekörpers geschützt ist.

Kriegsbeschädigtenauschuß des Reichstages.

Berlin. (Funkpruch.) Im Kriegsbeschädigtenauschuß des Reichstages berichtete Abg. Hoffmann SPD. über 40 Eingaben, die von den Kriegsbeschädigten-Organisationen aus dem ganzen Reich eingegangen waren. Alle Eingaben sind vor dem Erscheinen der neuen Verordnungen entstanden. Sie protestieren sämtlich gegen den drohenden Abbruch der Kriegsbeschädigten, der inzwischen Tatsache geworden ist. Einer beschlußmäßigen Behandlung der neuen Verordnungen im Kriegsbeschädigten-Ausschuß stand die Tatsache entgegen, daß es sich um einen hochpolitischen Fragenkomplex handelt, der sich nicht nur auf die Kriegsdoppler beschränkt, bei dem man der Stellungnahme der Fraktionen nicht vorgreifen konnte, ferner das geschäftsdienliche Bedenken, daß der Ausschuss nur über Gegenstände Bescheid wissen darf, die ihm zur Beratung vorgelegt sind. Diese Voraussetzung trifft auf die neue Verordnung nicht zu. Um aber zum Ausdruck zu bringen, daß der Ausschuss für die Proteste und die schweren Enttäuschungen den Eingaben auch eine gewisse praktische Form geben wolle, beantragte der Verlesener Abg. Hoffmann (SPD.) gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Ausschusses Abg. Dr. Rumm (Christl.-Soz.) folgenden von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten (Deutschnationale und Nationalsozialisten) waren nicht anwesend) unterzeichnete

Entschließung:

Der Reichstag verweist nachdrücklich auf seinen Bescheid, der die Reichsregierung ersucht, die Hatten in der Reichsbeschädigtenangelegenheit allmählich zu beseitigen und dafür insbesondere solche Mittel zu verwenden, die sich aus der allmählichen Verringerung der Zahl der Versorgungsberechtigten und der Durchführung der allgemeinen Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Reichsbeschädigten ergeben. Er erwartet von der Reichsregierung bei der Vorbereitung künftiger Haushaltspläne, daß diesem Bescheid gemäß vorgefahren wird.

Der Prozeß Graebe verlag.

Wien. (Funkpruch.) Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den deutschen Sejmabgeordneten Graebe ist heute auf Antrag der Staatsanwaltschaft auf unbestimmte Zeit verlagert worden, er soll mit dem bekannten Deutschstundbund-Prozeß gegen Deibold und Genssen zusammengelegt werden.

Den Vorsitz der Beratungsverhandlung führte Oberlandesgerichtsrat Wonsch, die Anklage vertrat der aus dem Deutschstundbund- und Waidlingerprozeß bekannte Staatsanwalt Dr. Kusel aus Bromberg. Es waren eine ganze Anzahl in- und ausländischer Vertreter anwesend. Gleich zu Anfang kam es zu einem beschämenden Zwischenfall. Der Angeklagte Graebe, der nur deutsch spricht, hat nach den Beiträgen das Recht, vor den Gerichteten deutsch zu sprechen, und ihm ist auch als Abgordneter nicht die Pflicht auferlegt, polnisch zu sprechen, wurde vom Vorsitzenden in polnischer Sprache zurückschickelt. Der Vorsitzende erklärte, Sie sind polnischer Abgeordneter und müssen polnisch sprechen können, wenn Sie nicht polnisch antworten, so ist das als eine Demonstration gegen das polnische Gericht anzusehen. Als daraufhin der Angeklagte nichts erwidert, wird protokolliert. Der Angeklagte schweiget, daraufhin erfolgt der Verhandlungsantrag des Staatsanwaltes mit der Begründung, daß in gleicher Angelegenheit bereits der Deutschstundbund-Prozeß gegen Deibold und Genssen schwebt. Das Gericht wolle beschließen, diese Angelegenheiten gemeinsam zu verhandeln. Das Gericht beschloß nach fast einstündiger Beratung, dem Antrag der Anklage zu entsprechen. Der neue Termin ist noch nicht festgelegt worden.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 10. Juni 1931.

Geschäftsbeschluss über „Gesellschaft Justiz“. — Zugunsten des Justizrates Werthauer.

Berlin. (Funkpruch.) Die 18. Zivilkammer des Landgerichts I unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Bergog hat heute mittags in der Sache, die Justizrat Dr. Werthauer gegen den Verlag Lehmann in München auf Unterlassung verschiedener beleidigender Behauptungen in der Broschüre „Gesellschaft Justiz“ angeklagt hatte, zugunsten des Antragstellers entschieden. Die einstweilige Verfügung vom 11. April ds. Js. wurde durch die Kammer bestätigt und es wurde dem Verlag gegen eine Strafe von 500 Mark in jedem Fall der Zuwiderhandlung verboten, die vom Gericht beauftragten Stellen zu drucken oder zu verbreiten. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Verlag Lehmann zu dreiviertel, Justizrat Werthauer zu einviertel auferlegt.

Sieben Tote, vier Verletzte in Neurobe.

Breslau. Das Oberbergamt Breslau teilt heute Mittwochs vormittags an dem Grubenunglück bei Neurobe folgendes mit: Die Ruben-Grube bei Neurobe ist am Dienstag, dem 9. dieses Monats, abends von einem Kohlenfahrgang betroffen worden, wobei sieben Mann getötet und

Reklame

Ist der wichtigste des Geschäfts!

Inserieren Sie noch heute im „Rieser Tageblatt“!

nicht befriedigt äußerte sich Uraljeff über die Behandlung, die ihm die führenden Sozialdemokraten zuteil werden ließen. Dr. Steinmetz schilderte die durch Bedent vermittelte Bekanntschaft mit Uraljeff und behauptete, Uraljeff gelagte zu haben, daß er die Unterstützung von Parlamentariern natürlich nur beanpruchen zu können wenn an der Sache wirklich etwas dran sei. — Weiterverhandlung Donnerstag.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 11. Juni.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Mitteilungen und praktische Ratschläge für den Landwirt. — 14.00: Giuseppe Verdi (Schallplattenkonzert). — 15.20: Frauen als Richter. — 15.45: Rosalind des Geldes. — 16.00: „Aus dem Tagebuch meiner Tiere.“ — 16.30: Solisten-Konzert. — Marie Zweig (Hilfsges.); Willy Freg (Violin); Gerda Klemm (Sopran). — Am Montag: Julius Bürger. — 17.30: Jugendstunde: Wie kann ein junger Mensch das ewigkeitsliche Wissen in seiner Selbsterziehung wirksam machen? — 17.50: Die ländliche Siedlung auf der Berliner Bauausstellung und ihre Bedeutung für den Großstädter. — 18.15: Chorgefänge. Volkshochschule (VHS). Dirigent: Richard Wille. — 18.35: Ernst A. Hoch liest eigene Erzählungen. — 19.00: Sauter Langabend. Kapelle Gerhard Hoffmann unter Mitwirkung von Johannes Maximilian. — 20.25: Tages- und Sportnachrichten. — 20.35: Sinfoniekonzert. Berliner Funk-Orchester. Dirigent: Dr. Heinz Unger. — 21.30: Zeitungsfrage. — 22.05: Aus dem Covent Garden, London: 3. und 4. Akt aus „Rigoletto“ von Verdi.

Königs- und Kurfürstentum.

5.45: Zeitungsfrage und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.10: Schulfunk: Unsere Erde hat chinesischen Besuch. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Klassisches und Unterhaltendes (Schallplattenkonzert). — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Kinderstunde: Runterbunt. „Ich war mal auf dem Dorfe.“ — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde: Selbsthilfe im Haushalt. — 16.00: Pädagogischer Funk: Aus der Arbeit der Volkshochschule. Die Tagung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Bereins am 24. und 25. Mai in Stuttgart. — 16.30: Nachmittagskonzert. — 17.30: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft). — 18.00: „Treiben Sie Rechtschreibspiele?“ — 18.30: Botanisches für die Reizeit. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. — 19.30: Stunde des Landwirts: Wie führt der Kleinlandwirt seine Bücher? — 19.50: Wetterbericht. — Anschließend: Berliner Programm.

Die Hochstaplerin Nitoline Hansen festgenommen.

X Berlin. Die 45 Jahre alte aus Sulum gebürtige Hochstaplerin Nitoline Hansen wurde Sonnabend in der Hülsostraße verhaftet. Die Hansen hatte sich einen großzügigen Scheindepotplan ausgedacht, dessen Grundlage zwei von ihr verfaßte Broschüren bildeten, von denen die eine den Titel „Doornen und Wieringer Tage“ trägt. Ob sie jemals in Doornen gewesen ist, steht nicht fest, sie hat aber stets sich ihrer Beziehungen zu dem Dohenzollernhaus gerühmt. Unter der Vorpiegelung, Kinderärztin zu sein, hatte sie sich außerdem den Doktorhut angeeignet. Die kleine lärmstille Verdon verfaßt über eine zurechtgemachte Schriftgewandtheit und einen überzeugenden Redefluss. In Berlin hat sie nur ein möbliertes Zimmer gehabt, reiste aber sonst viel im Lande umher. Bemerkenswert an dieser Frau ist, daß sie immer wieder versucht hat, mit dem Haus Doornen in Verbindung zu kommen. Sie hoffte dabei, in den Besitz der Adressen von Leuten zu kommen, die mit Doornen in Beziehung stehen. Auf ihre Briefe erhielt die Hansen auch Antworten, doch blieb das Adressenmaterial aus. Im Dezember 1930 wandte sie sich schließlich direkt an die Prinzessin Hermine und erzählte dieser, daß sie die Errichtung eines Kinderheims beabsichtige. Ohne über einen nennenswerten Vermögensbetrag zu verfügen, „kauft“ sie im März d. J. am Neilschom-See bei Müppin für 350 000 Mark eine Besitzung, von denen 120 000 Mark angezahlt werden sollten. Sie stellte daraufhin sofort ein Dutzend Angestellte an, kaufte Möbel und lebte in Tanne in Saus und Braus. Jeder hatte sie vergessen, die Telefonrechnung zu bezahlen, jedoch ihr Ansehen gehoben wurde. Ehe auch die Lieferanten ihre Ansprüche geltend machen konnten, und die Anzahlung fällig war, verschwand Nitoline in einem eleganten Wiesental. Daß sie bei dem „Kauf“ überhaupt Glauben gefunden hatte, erklärt sich daraus, daß sie ein gefälschtes Sparfassenbuch über 350 000 Mark vorzeigte. Nach dem Internesse am Neilschom-See legte sich die Unermüdliche mit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen in Verbindung zwecks Verwendung des Schlosses Klein-Oranien. Aus dieser Verbindung wurde aber ebenfalls nichts. Einen besonders strupflosen Streich hat Nitoline aber in Potsdam einer 86 Jahre alten Frau gespielt. Ihr schwindelte sie vor, daß ihr „eine Prinzessin“ eine Villa in Potsdam für ein Krüppenheim überlassen habe. Die alte Frau war davon so begeistert, daß sie Nitoline ihre sämtlichen Möbel für das Heim übereignete. Nitoline hatte natürlich nichts Giltiges zu tun, als die Möbel zu verpacken. Die Verwandten der betrogenen Greisin griffen im letzten Augenblick ein und retteten das Hab und Gut. Auch in geistlichen Kreisen ist die Hochstaplerin mit Erfolg aufgetreten.

Menbestellungen

für das Riesaer Tageblatt

auf halben Juni

nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsboten und die Tagesblatt-Geschäftsstelle Preis für halben Juni 1,30 Reichsmark frei Haus.

Zur Erdbeerzeit.

Von Erna Horn, Frasdorf im Chiemgau.

Erdbeeren sind eine köstliche Frucht, eignen sich aber, besonders wenn es sich um Walderdbeeren handelt, besser zur Rohverwertung als zum Kochen, da die kleinen Körnchen Bitterstoffe enthalten, die sich durch Erhitzen besonders bemerkbar machen.

Ananas- oder Erdbeeren dagegen lassen sich gut sterilisieren und behalten auch ihre schöne rote Farbe, wenn man etwas roten Zucker beigibt. Die Früchte dürfen nicht zu reif sein und sind am besten ganz roh, nicht blanchiert, in die Gläser zu füllen, da sie sonst unansehnlich werden. Es ist zweckmäßig, die Früchte ganz frisch zu verwerten, da sie nur so eine garantiert gute Konserve ergeben.

Erdbeermarmelade. 5 Pfd. Erdbeeren werden gründlich gewaschen und gut abgetropft. Nachdem sie von den Stielen befreit sind, verrührt man sie gut und füllt während des Aufkochens 3 Pfund Zucker unter ständigem Rühren darunter. Man schäumt gut ab, gibt den Saft von zwei Zitronen dazu, fügt nochmals 2 Pfund Zucker dazu und läßt das Ganze bei Dopekta Verwendung nur mehr 1 Minute aufkochen, sonst bis es beginnt, dick zu werden. In heiße Gläser gefüllt, wird es nach einigen Tagen mit Cellophon verschlossen. Bei Anwendung von Dopekta hat man den Vorteil der großen Arbeitsersparnis, die Früchte behalten ihr volles Aroma wie frische Beeren, und zudem kostet nichts von der köstlichen Wärmelade ein.

Erdbeerquark. Ein Teller Erdbeeren (Ananas- oder Walderdbeeren) werden hart gesäubert und zugehackt beiseite gestellt. In eine Glaschale gibt man zerkrümelten Quark, Bisquit oder auch Zwieback und gießt den von den Früchten gezogenen Saft darüber. Sobald dieser eingedrunken ist, füllt man eine Lage erkalteten Vanillepudding aus Stärke-Weiß darüber, eine dicke Lage Erdbeeren und obenaufliegend wieder Pudding. Zuletzt kommt eine Schicht Schlagahne, die man mit einem dicken Kranz Erdbeeren verziert.

Erdbeerdickmilch. In eine Schüssel Dickmilch gibt man geriebenen Pumpernickel, eine Schicht Walderdbeeren, bestreut alles dick mit Zucker und legt die Schale auf Eis. Diese Speise schmeckt sehr erfrischend.

Erdbeerquark. In eine Bisquitmasse von 3 Eiern, deren Klar zu Schnee geschlagen wird, 150 Gramm Zucker, 100 Gramm Mehl, etwas Zitronensaft, alles gut verarbeitete, gibt man gereinigte und gut abgetropfte Gartenerdbeeren und füllt die Masse in eine Kastenform. Die Früchte dürfen mit dem Ausschneiden nicht mehr verrührt werden, sonst zerquetscht man sie und verfärbt den ganzen Teig. Der Kuchen wird bei mäßiger Hitze gebacken.

Erdbeerzucker. 4 Pfd. Zucker wird mit 60 Gr. Zucker, 3 Eidottern, 100 Gr. Mehl auf dem Brett durchgearbeitet, dann fingerdick ausgerollt und als Rundenplatte gebacken. Dann verrührt man 200 Gramm Staubzucker löffellweise mit dem heißen Schnee der 3 Eier, fügt einen Löffel Kartoffelmehl darunter, einen Teller frischer Walderdbeeren dazu und streicht diese Masse auf die Platte, die bei leichter Hitze noch einmal kurz überbacken wird.

Rohe Walderdbeermarmelade. 2 Pfd. durchs Sieb gestrichene frische Walderdbeeren rührt man mit 2 1/2 Pfd. Zucker eine Stunde lang mit einem Holzlöffel. Es müssen gut reife Früchte sein, damit sie sich zu Mus verrühren lassen. Dann füllt man die Wärmelade in ausgeschwemmte Gläser und verschließt sie mit Cellophon.



Ein Roman von besonderen Qualitäten erscheint morgen in unserem Blatte! — FRIEDRICH KIPP — DIE WALDHEIMAT DES DONATUS QUIND

URNBERGER-RECHTSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

Heute nacht, wo sie sich in schweren Kämpfen diesen Entschluß abgerungen hatte, war ihr in der erregten Stimmung alles so klar, so überzeugend erschienen. Aber nun, wo sie ihr Vorhaben im nüchternen Licht des Alltags betrachtete, kam es ihr so unumöglich vor. Und in tiefstem Jagen stand sie nun hier.

Während sie beklommen auf jeden Schritt draußen lauschte, drängte alles noch einmal auf sie ein, was sie seit gestern bestürmt hatte. Immer wieder hatten ihr seine Worte vom Morgen im Ohr geklungen: „Die Frau, die ich haben möchte, werde ich sie haben.“ Und dazu sein Blick, der in ihrem Herzen brannte!

Sie wußte es nun: Er liebte sie unverändert wie ehemals — wie damals in der längst entwichenen seltsamen Jugendzeit, wie später in jenen Leidestagen am Genfer See, wo sie seine noch einmal empordrohende Liebe so fest und unerschütterlich gemacht hatte. Und abermals fiel ihr jetzt ihr Schein ins Herz — zum letzten Male, kein lodernes Flammen mehr, nur ein letztes blaues Aufleuchten noch, dem bald das Erlöschen folgen würde.

Sie hätte in Tränen zerfließen mögen, so traurig war ihr ums Herz. Noch einmal sah sie den Stern ihres Glückes aufschimmern, mit zuckenden Händen hätte sie nach ihm greifen mögen; aber sie stand starr mit ineinander geklammerten Händen: Sie durfte ja nicht — ihr Schwur an Freds Sterbelager! In diesen Stunden der Dual hatte sie Jörg Wigand. Brief erreicht. Wie ein Weisheitswort traf sie, was er ihr schrieb:

Sehr geehrte Frau Drendl!

Ein Zufall hat mich soeben belehrt, welches Spiel Sie sich mit mir erlaubt haben, daß Sie wänten, eine Herzensschuld mit Geld aufwiegen zu können! Ich kann zu Ihrer Entschuldigung nur annehmen, daß Sie nicht fähig sind, zu ermessen, was Sie mir damit antaten, als Sie mich mein Leben von Ihrer Gnade fristen ließen. Ich würde selbstverständlich auf der Stelle die Klippe verlassen, wenn mich nicht die Pflicht gegen meine Patienten hinderte, einfach davonzulaufen. So bleibe ich denn notgedrungen, bis ich einen geeigneten Vertreter beschafft habe, was in wenigen Tagen geschehen sein wird. Ich darf aber wohl erwarten, daß Sie so viel Rücksicht auf mich nehmen werden, daß Sie mir Ihren Anblick in diesen Tagen ersparen. Ich kann die geschäftlichen Angelegenheiten ohne jeden Schaden für Ihre Unternehmen mit Schwester Martha und der Sekretärin erledigen.

Jörg Wigand.

In unaussprechlicher Dual hatte Ursulas Herz gezuckt: Das konnte er von ihr denken — so ihr Werk hilfsbereiter Freundschaft aufzuheben? Sein Leben hatte sie nun aufzu-

ren wollen, und nun hatte sie es zertrümmert. Nun wollte er sich hinaustreiben lassen in den Strom der Welt und irgendwo verschmelzen. Durch sie — wieder um ihretwillen! Für das Gute, das sie hatte säen wollen, hatte sie Verderben geerntet — seine Liebe hatte sich nun in Haß gewandelt.

Nein, nein! In einem Aufruhr däumte sich alles in ihr dagegen auf. Es sollte, durfte nicht sein!

Warum sollte er zugrunde gehen und sie? Warum sollte sie das erlösende Wort nicht sprechen, das ihm den furchtbaren Irrtum benahm, das ihm ihr Herz zeigte, wie es sich wand in Sehnen nach ihm? Warum nicht?

Du blasser Schatten, der du austauchst aus schwarzer Gruft, willst du es wehren? Was starrst du mich so drohend, fordernd an? Hab' ich die nicht genug gegeben — meine Jugend, meine unweiderbringlich-verlorene Jugend, an deiner Seite vertraut in unsäglicher Fein. Hab' ich damit nicht gesühnt, was ich an Geld über dich gebracht, ohne es zu wollen? — Oder meinst du, ich sei gebunden durch mein Gefühl, das ich in einem Augenblick der Verzweiflung tat? Was's nicht aus freien Stücken, daß ich's gab? Was hindert mich also, es zu widerrufen!

Nein, du sollst mich nicht mehr schrecken und mir den Willen lähmen! Ich will nicht — hörst du? Ich will nicht! Ich will nicht mehr in slavischer Furcht, sobald du Schelten mir erscheinst, mich angstvoll ducken und alles Sehnen und Hoffen wieder verjagen — nein, ich stehe aufrecht und lege dir ins Auge unsere Rechnung ist ausgeglichen. Frei über Verpflichtung gegen dich! — Frei bin ich, will meinen Anteil an Leben und Glück, und du wirst mich nicht hindern!

So hatte es Ursulas Seele, sich empörend in Selbsterhaltungstrieb, hinausgeschrien in dieser Nacht — in einem Freiheitstaumel. Der Schrecken vor Freds Schatten war gewichen in diesem Sturm neu erwachenden Lebens; auch jetzt in der Stunde der Entscheidung trat er nicht mehr ängstlich vor ihre Seele. Und doch war ihre Brust so eingeknickt — die jage Scheu des lebenden Weibes, das vor dem Manne den Schleier von ihrer Seele ziehe, will.

Da — jetzt draußen Schritte, Worte — seine Stimme! Ursula fuhr sich mit der Hand zum Herzen. Die Tür ging auf. Wigand trat ein.

Ein Erschrecken, dann ein aufflammender Zornesblick — also sie doch hier, trotz seiner Bittel Sofort griff seine Hand wieder zur Tür.

„Nur ein Wort — Sie müssen mich hören! Ein kurzes Schwanken, dann die harte Antwort. „Sprechen Sie!“

„Sie tun mir unrecht, Ursula presste die Hände krampfhaft ineinander. „Zwar haben Fräulein von Rommerly und ich Ihnen den Sachverhalt geheim gehalten — aber nur fürs erste! Später — zu geeigneter Gelegenheit sollten Sie natürlich alles erfahren. Wie konnten Sie mir nur solch Mottos unterstellen?“

„Im Wunsch, Ihnen als Fremdin die Wege eben zu können.“

„Reichten Sie mir das Almosen hin?“ Mit aufflammendem Blick schleuderte er es ihr ins Gesicht.

Ursula wurde bleich, ein letzter Kampf, dann kam es von ihren Lippen:

„Sie glauben, ich fühle mich schuldig Ihnen gegenüber, weil — weil ich Ihnen schmerzlich ein Gefühl für Sie vorgeläuscht, das ich nie besessen?“

„Muß ich es nicht glauben, wo alles für Sie vergessen ist, was einst zwischen uns war?“

„Wer sagt Ihnen das?“

„Ihr ganzes Verhalten, Ihre kühle Gemessenheit mir gegenüber; Ihr Entschluß, Diakonisse zu werden; Ihr Geißelnde, nicht wieder zu heiraten!“

Eine Stille, ihr Herz schlug ihr bis in den Hals hinauf; dann klang ihre Frage:

„Wollen Sie wissen, warum ich dies Geißelnde tat?“

„Nun?“

„Weil ich in Freds Sterbestunde mich einer Gedankenfülle schuldig gemacht — weil ich mich mit meinem geheimen Sehnen zu einem andern Mann gelüftet hatte.“

„Ursula!“ Er riß ihre Hände an sich, ihre zitternden, ertaunten Hände. „Zu mir?“

Sie neigte nur stumm ihr Haupt. „D — du!“ Im nächsten Moment hatte er sie an seine Brust gepreßt, und seine Lippen tranken die Tränen von ihren Wimpern. „Und nun — Ursula, dies Geißelnde?“

„Ich hab' es widerrufen, heute Nacht!“

Zum erstenmal glänzten ihm wieder die dunklen Augen an im alten, strahlenden Leuchten, und fest umschlangen ihre Arme seinen Hals. Sie ließ ihn nun nicht mehr — nie!

So verharrten sie lange, in der Seligkeit des Wiederfindens. Dann nahm Wigand die geliebte Frau mit sanfter Zärtlichkeit schüßend an seine Brust, und sprach mit einer Stimme, in der es leise nachklang von allem Weh:

„Wir sind lange irregegangen, Ursula, und die beste Zeit unseres Lebens hat uns dieses Ähren gekostet: Unsere verlorene Jugend. Aber — und innig drückte er sie an sich — höheres ist uns wiedergewonnen; unsere Liebe. Und die bleibt nun uns — immerdar!“

Der G... Der be... Deut... Sieger... preis

Hier fin... Der Po... nicht an... Young... dion vo... 100 000

Bild dar... Der... wurde j... wart ja

Der... wurde j... wart ja

Münch vom Feigen in Bild und Wort.



Der Gewinner des deutschen Luftfahrt-Wanderpreises.
Der bekannte Dresdener Segelflugzeugmodell-Konstrukteur Oskar Gensch ging aus dem Modellwettbewerb des Deutschen Luftfahrtverbandes auf der Wasserkupe als Sieger hervor und wurde damit Gewinner des Wanderpreises des Deutschen Luftfahrtverbandes, mit dem ihn unser Bild zeigt.

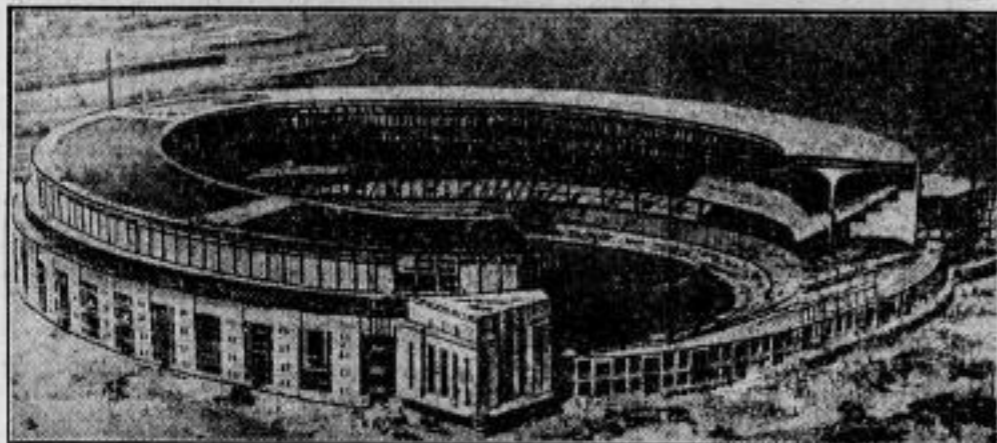


Gefallenenehrung in Deutschland und in Norwegen.

Die Stadt Vimburg a. d. Bahn brachte ihr Ehrenmal für die Gefallenen in würdiger Form in Verbindung mit der Errichtung einer Jugendherberge. Das schöne Gebäude, das auch der einheimischen Jugend als Jugendheim dient, wurde kürzlich seiner Bestimmung übergeben.



In Frederikshaavn, dem alten Kriegshafen von Norwegen, wurde jetzt eine Gedächtnishalle einweihet zur Erinnerung an die 2000 Matrosen, die im Weltkrieg durch englische und deutsche Minen und Torpedos ihr Leben verloren haben.



Hier findet der Kampf um die Boxweltmeisterschaft statt. Der Vorkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Max Schmeling und Young Stribling wird am 19. Juni in dem neuen Stadion von Cleveland stattfinden. Es vermag mehr als 100.000 Personen zu fassen, sein Bau soll 10 Millionen Mark gekostet haben.

Bild darüber.

Der Gedenkstein auf dem Siegfried-Wagner-Grab wurde jetzt — an seinem 62. Geburtstag — in Gegenwart zahlreicher Vertreter aus der Kunstwelt in feierlicher Weise in Bayreuth eingeweiht.



Idyll im Zoo.

Ein Zufallsbild aus dem jetzt eröffneten Tierkinder-garten im Berliner Zoo, in dem die Tierkinder frei und noch zahm herumspielen, und mit ihnen unsere Kleinen.

Bild links.

Volleyball-Sportverein gewinnt Potsdam-Berlin. Der diesjährige große Staffellauf Potsdam-Berlin wurde von der Mannschaft des Volleyball-Sport-Vereins gewonnen. — In unserem Bilde geht der Schlussmann des P.S.V., Oberwachmeister Dreher, durchs Ziel.



Das Jugunghild in Obersachsen bei Brunzel, bei dem eine Person getötet, 12 Passagiere schwer und 15 leicht verletzt wurden. Die Katastrophe erfolgte durch den Zusammenstoß von zwei Personenzügen auf einer eingleisigen Strecke.

Bild darüber.

Schulunterricht — auf dem Bauche. Im Krüppelheim Birkenhof bei Berlin-Spandau sind zahlreiche Kinder aufgenommen, denen man durch verständnisvolle Pflege und Behandlung ihr schweres Los erleichtern will. Interessant ist eine Schulstunde in diesem Heim; die Kinder liegen mit dem Bauche auf dem Boden, da durch diese Körperlage dem Gedächtnis entgegen gewirkt wird.



Der habsche Gesandte in Berlin, Dr. Honold, hat unter Verzicht auf jede Pension zum Spätherbst um seinen Abschied gebeten. Dr. Honold will seinen Beruf als Rechtsanwalt am Oberlandesgericht in Karlsruhe wieder ausüben.

Der neue Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen, der Nachfolger Dr. Straßellaß, ist der bisherige Vorsitzende des Direktoriums der K.K. Union, Prof. Dr.-Ing. Egon Seefehlner.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turnverein Gröba DZ.

Sandball.

In ihrem ersten Spiele mußte sich die Jugendmannschaft von der Tomb. Elf des T. V. Weida, die ebenfalls ihr erstes Spiel lieferte, 0:5 (0:3) geschlagen erkennen. Die verhältnismäßig kleinen Gröbner konnten gegen ihren körperlich überlegenen Gegner nur wenig bestehen.

Das vorangegangene Knabenspiel.

Die Weidababier - T. V. Gröba konnten die Gröbner 7:3 für sich entscheiden. Bis zum Stande von 3:3 kämpften die kleinen Weidababier recht zähe, jedes Tor, das Gröba bis dahin vorlegte, wurde durch Ausgleich wieder wettgemacht.

Unberdienter Sieg der Ungarn gegen Mitteldeutschland 3:0.

Das zweite Beispielspiel der ungarischen Nationalmannschaft gegen Mitteldeutschland fand am Dienstagabend in Leipzig vor etwa 7000 Zuschauern statt. Zunächst sah man einen offenen Kampf, wobei Mitteldeutschland sogar etwas mehr drückte. Es verpaßte aber zwei klare Gelegenheiten, um zu einem Erfolg zu kommen. Dagegen kamen die Ungarn in der 15. Minute zu einem recht billigen Treffer. Der Verteidiger Gentsch-Weißig wollte eine hohe Flanke mit dem Kopf abwehren, lenkte aber das Leder ins eigene Tor. Der ungarische Torwart Ballina meiste eine schwere Sache. Ohne daß die Ungarn trotz ihrem technisch reiferen Spiel selbstüberlegen waren, vermochten die Profis in der 25. Minute zum zweiten Tor zu kommen. Das Spiel bot auch weiter keine besonders spannenden Momente. Mitteldeutschland hatte im Mittelsturm keine besondere Durchschlagskraft, so daß die gegnerische Verteidigung immer noch formte. Dabei wurden auch geradezu zwingende Tor Gelegenheiten verschont. Zu Beginn der zweiten Halbzeit hatte Mitteldeutschland großes Pech, als ein Kopfball von Feuerbach knapp gegen das leere Ungarntor geht. Die Ungarn spielen in der Folge recht verhalten, vielleicht auch mit Rücksicht auf das chemische Spiel. Auf alle Fälle ist damit der Zweck des Spieles — es sollte ein Beispielspiel sein — bewährlicher Weise nicht erreicht worden. Auch im weiteren Verlauf waren die Einzelkämpfer selbstüberlegen, vermochten aber nicht zum verdienten Ehrentreffer zu kommen. Dagegen gelang den Ungarn kurz vor Abschluß des Spieles der dritte Treffer.

Straßenrennen.

Der hervorragende Galopp des Riefers

W. Rammel, H. W. Adler, bei „Rund um Ostland“.

Das am vergangenen Sonntag ausgetragene Bundesrennen „Rund um Ostland“, das vom Start in Sebnitz nach Neukirch, Bischofswerda, Ramens, Rabenberg, Stolpen, Neustadt zurück nach dem Ziele Sebnitz führte, war durch Umleitung von 85 Kilometer auf 105 Kilometer verlängert worden. Der Wettbewerb stellte an die Teilnehmer ungeheure Anforderungen, die noch durch Vorderwind und heftige Regengüsse vergrößert wurden. Um 9 Uhr schied der Starter ungefähr 35 Fahrer auf die Reise. Sofort vom Start weg zog der Neuling Uhlmann, Wanderlust-Dresden, der vor acht Tagen den „Erlen Schritt“ gewann, überaus rasch davon und nur W. Rammel konnte sein Hinterrad halten. Die beiden vergrößerten ihren Vorsprung zusehends und lagen halb 4 Minuten vor dem Felde. Ueber die Hälfte der Strecke fuhren beide allein und niemand dachte an ein Aufkommen der übrigen Fahrer, zumal das Ziel nicht mehr allzufern war. Aber da nahe schon das Unheil. In den schweren Stellungen bei Stolpen erlitt Rammel einen Schwächeanfall und mußte seinen Weggefährten trennenden Auges sieben lassen. Uhlmann, Dresden, nun auf sich allein angewiesen, mußte ebenfalls infolge Er-

Vermischtes.

Ein merkwürdiges Naturereignis. Aus London wird berichtet: Ein merkwürdiges Naturereignis wurde hier am Montagabend gegen 10.31 Uhr beobachtet. Ein rotes Licht von außergewöhnlicher Helligkeit, das verschiedene Leute für ein „Rotes Kreuz“ oder eine riesige rote Rakete anbrachten, stand für vier bis fünf Sekunden unbeweglich am Abendhimmel und verschwand ebenso plötzlich, wie es gekommen war. Die Höhe der Erscheinung, deren Widerspiegelung den ganzen Himmel rot färbte, wird auf etwa 5000 Meter geschätzt. Eine Erklärung für das Phänomen wurde bisher nicht gegeben.

Drei Soldaten vom Blis getötet. Ueber Kronstadt ging ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in die Kaserne des 41. Artillerieregiments ein und tötete drei Soldaten.

Kauppenplage in einem Dorfe im Canton Waadt. Seit ein paar Tagen werden die Häuser in Gully von Millionen kleiner grüner Kauppen, die bis zu zwei Zentimeter lang sind, heimgesucht. Die Kauppen bedecken Dächer und Mauern, dringen sogar in die Wohnungen ein. Der Gemeinderat hat beschlossen, mit Hilfe der Feuerwehre die Plage zu bekämpfen. Mauern und Dächer werden mit einer giftigen Flüssigkeit besprüht und abgepulvert. Die Kauppen sind in so großer Menge vorhanden, daß sie selbst die Kanalisation verstopfen.

Der moderne Müller von Sansjoui. Jedermann kennt den historischen Müller von Sansjoui — jenen hartnäckigen Mann, der mit Friedrich dem Großen bei dem Ausbruch des Barock von Sansjoui in Streit geriet und sich nicht davor fürchtete, mit dem Könige wegen Entziehung des Binses für seine Mühle und Gefährdung seines Eigentums einen Prozeß zu beginnen. — Der historische Müller von Sansjoui hat jetzt jenen modernen Gegenstand gefunden. Ein Mühlenbesitzer in der Nähe des märkischen Ortes Werder machte kürzlich gegenüber dem Magistrat von Werder seine Rechte auf Befassung des Wahlbinses geltend. Der seltsame Streit machte dem würdigen Herrn viel Kopfschmerzen und ging schließlich bis zum Reichsgericht. Die Stadt Werder hatte vor einem Vierteljahrhundert einen Stadtpart in unmittelbarer Nähe der Mühle anlegen lassen. Die Bäume des Parkes sind jetzt so in die Höhe gewachsen, daß dem Müller der Wahlbins genommen worden ist. Der Müller fühlte sich durch die Anlage des Parkes geschädigt und strengte eine Klage bei den Gerichten an. Er verlangte die Befestigung aller Parkbäume, die über das Fundament seiner Mühle hinauskragten. Das Kammer- und das Reichsgericht hat schließlich die Berechtigung seiner Ansprüche anerkannt,

und so wird wohl dem Magistrat der schönen Stadt Werder nichts anderes übrig bleiben, als den Baumbestand des Stadtparts erheblich einzuschränken. — Der historische Streit von Sansjoui lebte also hier tatsächlich, wenn auch unter abgewandelten Verhältnissen, wieder auf.

Gravenhutte Tat eines Vaters. Beim Kriminalgericht in Roabit stellte sich ein 55 Jahre alter Mann, der angab, er habe seinen fünf Jahre alten Sohn Heinz ermordet. Kriminalbeamte begaben sich nach seiner Wohnung. Was sie dort erfuhren, ist die Tragödie eines kleinen Jungen. Der Mann wohnt in dem Hause zusammen mit seiner Ehefrau und dem Kinde. Er lebte in sehr schlechter Ehe. In seinen Wutausbrüchen schlug er Frau und Kind und beschimpfte sie. Am Dienstag kam es zwischen Mann und Frau wieder zu Tätlichkeiten, in die sich der kleine Heinz einmischte. Der Wutstich stieß seine Frau aus dem Zimmer, schloß die Tür von innen ab und schlug das Kind mit einem Stuhle nieder. Trotz der flehentlichen Bitten des Kleinen, von ihm abzulaufen, hielt der Wüterich nicht inne, bis das Kind verstimmt war. Der bestialische Vater nahm an, daß der Junge tot sei, und begab sich nach Roabit, wo er gegen sich selbst Anzeige erstattete. Wie durch ein Wunder ist der Junge mit Verletzungen davon gekommen, die erhoffen lassen, daß er keinen lebenslangen Schaden zurückbehaltend wird. Der Mann gibt zu, daß ihm das Kind im Wege war und daß er schon des öfteren darüber nachgedacht habe, wie er sich seines Sohnes entledigen könne. Er wird in Haft behalten und zur Untersuchung seines Geisteszustandes dem Verzeht vorgeführt werden.

Der Wert des Obstes für unsere Ernährung.

Dem deutschen Obst gebührt aus gesundheitlichen Gründen ein weit größerer Anteil an der Ernährung, als er ihm bisher zuteil wurde. Bei der Beurteilung des Obstes als Nahrungsmittel muß man sich darüber klar sein, daß sein Nährwert — ausgedrückt in Kalorien oder Verbrennungswerten — nicht das Wichtigste ist. Entscheidend sind die übrigen Nahrungsmittel hauptsächlich Bau- und Brennstoffe für die Körpermaschine, so kann man die im Obst enthaltenen Ergänzungsstoffe — Vitamine und Mineralstoffe — als den Funken bezeichnen, der, wie im Benzinmotor, den Brennstoff zur Entzündung bringt. Ohne diese Ergänzungsstoffe nützt die reichliche Nahrungszufuhr nichts, gibt kein Wachstum, keine Gesundheit, keine gesunden Knochen und Kerben, keine normale Tätigkeit der Drüsen und übrigen Verdauungsorgane. Ohne den Genuß

von Obst wird der Körper von Rachitis, Stomatitis und anderen Krankheiten befallen. Nur an einigen Beispielen sei der überaus günstige Einfluß des Obstes auf den Organismus des Menschen erläutert. Säure und Rohfaser werden durch die leicht sauren Bestandteile des Obstes günstig beeinflusst. Speisereste in Zahnlücken und in Zwischenräumen zwischen Zahn und Zahnfleisch werden herausgeschwemmt. Der Obstgenuß kann in dieser Hinsicht dem Gurgeln und Mundspülen ohne weiteres an die Seite gestellt werden. Der reiche Zellulosegehalt des Obstes macht es zur Anregung der Darmtätigkeit geeignet. Viele Menschen, namentlich in den Städten, leiden an einer unwillkommenen Verlangsamung der Darmtätigkeit. Es ist das für den gesamten Organismus von großem Nachteil. Obst am Abend oder morgens nüchtern, vor jeder anderen Nahrung genossen, vermag einer vorhandenen Neigung zur Darmträgheit wirksam entgegenzutreten. Es soll das zu einer Lebensgewohnheit werden, die man sich jetzt aneignen muß. Obst am Morgen, Obst zum Frühstück, Obst nach dem Mittagessen, Obst am Nachmittag, Obst nach dem Abendessen, das ganze Jahr hindurch, Gesundheit und Lebensfreude dazwischen nicht aus.

Kommunales Leben.

Der Leipziger Bezirksauschuh lehnt erneut Steuerzuschläge ab

Der Bezirksauschuh der Amtshauptmannschaft Leipzig hatte sich am Montag abends mit den Anträgen einer ganzen Anzahl von Gemeinden um Genehmigung von Zuschlägen zur Bier-, Grund- und Gewerbe- sowie zur Bürgersteuer zu befassen. Es handelt sich durchweg um Gemeinden, die sich in schwieriger Finanzlage befinden und Kostgänger des Lastenausgleichs und außerdem gezwungen sind, Sanierungsarbeiten aufzunehmen. Der Bezirksauschuh verließ bei keinem schon in der letzten Sitzung ausgesprochenen Standpunkt, die Zuschläge zur Grund- und Gewerbebesteuer nur in der Höhe des Vorjahres und die Bürgersteuer nur in der gesetzlichen Höhe zu genehmigen, im übrigen aber allen Zuschlägen als untragbare Belastung die Zustimmung zu verweigern. Die Amtshauptmannschaft wurde ermächtigt, in Zukunft die Bezirksgemeinden von sich aus nach diesen Richtlinien zu befehlen.

Aus den Nachbarstaaten.

Dessau. Konkurs. Das Bankhaus H. E. Saalfeld & Co., das vor einigen Tagen — wie gemeldet — in Zahlungsunfähigkeit geriet, hat jetzt beim Amtsgericht Dessau den Konkurs angemeldet.

Merseburg. Auto in Flammen. Auf der Belbenfelder Landstraße geriet ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen des Beuna-Werkes in Brand. Als der Chauffeur das Feuer bemerkte, bremste er so scharf, daß sich der Wagen überschlug. Die Insassen wurden herausgeschleudert, kamen jedoch mit dem Schrecken davon. Das Auto brannte vollständig aus.

Merseburg. Giftige Kartoffeln. In einer hiesigen Familie stellten sich nach dem Genuß von in der Schale gefochtenen neuen Kartoffeln Krankheitserscheinungen ein. Die Kartoffeln hatten einen zunächst etwas bitteren Geschmack, dem ein häßliches Kratzen im hinteren Rachenraum folgte. Ursache ist das Austreten von Solanin in den Kartoffeln, einem Alkaloid, das in allen Nachtschattengewächsen vorkommt. Das Solanin kommt in Kartoffelknollen nicht selten vor, es ist ein starkes Gift.

Altenburg. Ein weiblicher Wanderbursche. Ein Polizeibeamter traf nachts in einer Hausnische einen jungen Burschen schlafend an. Auf der Polizeiwache stellte es sich heraus, daß es sich um ein Mädchen in Männerkleidung handelte. Es hatte sich ohne Wissen der Eltern von Leipzig aus auf die Wandererschaft begeben, nachdem es als Lehrlingsmädchen in einem Kontor wegen Arbeitsmangel entlassen worden war. Um vor Belästigungen sicher zu sein, hatte die Unternehmungslustige Kleidungsstücke vom Vater und Bruder angezogen und ihre eigenen Kleider im Rucksack verstaubt.

Versteigerung der Porzellanfabrik Fraureuth

Greiz. Die Versteigerung der Porzellanfabrik Fraureuth ist jetzt nach mehreren gescheiterten Terminen erfolgt. Das Höchstgebot gab die Gemeinde Fraureuth mit 131 000 Reichsmark für das Anwesen (Fabrik, Kolonie und Haus an der Fürstenstraße) ab. Der Zuschlag wurde auf Antrag des Rechtsvertreter des Boden-V. G. Berlin bis auf den 22. Juni ausgesetzt. Das Gebot der Gemeinde Fraureuth stellt nur noch die Hälfte der letzten Lage dar. Der erste Lawert betrug sich auf 3 385 000 RM, der zweite nur noch auf 1 250 000 RM und die vor einigen Wochen abgegebene Schätzung war schon auf 260 000 RM gesunken.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Heimatbuch und neue Baugesinnung. Der Landesverband Sächsischer Heimatbuch nimmt in einer reich mit Bildern ausgestatteten Broschüre Heimatbuch und neue Baugesinnung Stellung zum neuen Bauwesen. Der die Verhältnisse kennt, weiß, welche unrichtigen Meinungen in der Öffentlichkeit vielfach über das Wirken des Heimatbuches auf baulichem Gebiete herrschen und wie notwendig es war, in all diesen Fragen einmal Klärung zu schaffen. Die Schrift erscheint im richtigen Augenblick. Noch niemals sind die Meinungen so aufeinandergeplatzt wie heute. Der Heimatbuch übernimmt mit dieser Schrift die schwierige Aufgabe, einmal mit aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, in welche Sachgasse wir uns verirrt haben. Er rückt mit aller Deutlichkeit ab von einem nur nachahmen alter Bauweise, aber ebenso sehr von dem geistlosen Schematismus des nur Modernseinwollens. Der beigegebene Bildstoff soll die Kritik und eigene Einwirkung des Lesers unterstützen und vor allem die Achtung vor den künstlerischen Werten, die in dem Tagesgeschehen, die modern, die alt verloren gegangen ist, wieder herzustellen. Die Beschreibung, die — mit diesem Bauwesen sei es gesagt — vielfach auch auf politischem Untergrunde sich bewegt, ist lebten Endes kunstfeindlich. Wenn der Heimatbuch die Aufgabe übernimmt, die künstlerisch erst Tätigen zu gemeinsamer Schaffensfreude wieder zusammenzuführen, so ist das ein Vorhaben, das alleruntersteher Unterstützung wert ist und höchste Früchte tragen kann. — Das Werk umfaßt 28 Druckseiten, 23 ganzseitige Bilder, ist hervorragend künstlerisch durchgeleitet und ist zum Selbstkostenpreis von 1 RM, im Landesverein Sächsischer Heimatbuch, Dresden-N., Schlegelgasse 24, zu haben.

Das Spiel...
Ausland...
Nach...
Welt...
Schuld...
Spiel...
Derausgab...
Staatsmänn...
Durchleucht...
fürten zu...
nicht erwar...
Vorwurf...
zerstob...
Wie...
Schuld...
abhängt...
Ursachen...
Staatsrecht...
herausgehe...
belle" ist...
den, Erma...
die man in...
Stellung...
aus dem...
Gegner...
bekannt...
Kriegsschul...
Den...
Ayracellen...
möglich...
anleht...
Daß...
wie ihn...
Die...
der...
ersten...
Reag...
Und...
fassung...
lands...
nungen...
abge...
monne...
Teil...
Man...
gewählt...
an...
Wesen...
vorgeleg...
ständige...
Staaten...
befragte...
Schotwell...
Vichtenberg...
— ob...
herbeigef...
neist...
worden...
gekommen...
Rechtlich...
Frage...
49...
stehende...
Standpunk...
den...
neinten...
51...
sich...
hier...
Im...
Kriegs...
Ausland...
romantischer...
Deutschland...
bären...
Trog...
gebnis...
Nur...
hier...
Landes...
— wie...
Daß...
getan...
französi...
Wenig...
Kritik...
hervor...
Der...
möglich...
schieden...
und...
auch...
an...
den...
Verantwor...
die...
erste...
Frage...
Deutschland...
Sinn...
mit...
auf...
früher...
oder